

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 108 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 24. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 108

Erklärungen des General-Direktors der Hapag, Ballin

In allen politischen und geschäftlichen Kreisen, wie auch in Regierungskreisen in Washington hat die Veröffentlichung einer Unterredung des Vertreters der „New York World“ mit dem Generaldirektor der „Hapag“, Herrn Albert Ballin, den besten Eindruck gemacht. Sie wird fast allenthalben sehr günstig kommentiert.

Herr Ballin sagte u. a.: „Die augenblickliche Lage Deutschlands ist vorzüglich. Man muß die augenblicklichen Verhältnisse natürlich in Betracht ziehen, aber je länger der Krieg dauern wird, um so stärker wird Deutschland sein!“

Wir wissen recht gut, daß Edward Grey den Krieg vermieden hätte, wenn er gewollt hätte. Zu diesem Zwecke würde es genügt haben, wenn er seine unsichere Haltung aufgegeben und die wirklichen Absichten Englands enthüllt hätte.

Aber die Folge hat uns gezeigt, daß Grey den Krieg wollte, sodaß er der einzige Verantwortliche an diesem gewaltigen Ringen ist.

Die Geschichte wird richten, und ich bin überzeugt, daß es in der Zukunft nicht einen Menschen, nicht eine Gesellschaft, kein Volk, keine Nation und keine Rasse geben wird, welche diesen frivolen und gewissenlosen Politiker und seinen Anhang nicht verwünschen oder seinen Worten über Freundschaft, Offenheit und Gerechtigkeit seitens Englands Glauben schenken wird.

England hat den Krieg gewollt! Gut, wir haben ihn angenommen! Aber wir werden das Schwert nicht in die Scheide stecken, bevor das deutsche Volk sein Wort eingelöst hat, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, welches immer den Weltfrieden bedroht hat.

Und dieses Uebel ist die englische Politik und ihr würdiger Vertreter, Edward Grey!

Das Blut der Hunderttausende von Opfern, die Tränen von Müttern, Frauen, Bräuten und Töchtern beschwert das Gewissen dieses unheimlichen Staatsmannes, wenn er überhaupt ein Gewissen haben sollte!“

Dann sprach Herr Ballin über die sogenannte Blockade Deutschlands und sagte wörtlich: „Kein feindliches Kriegsschiff wird es versuchen, sich den deutschen Küsten zu nähern, denn unsere Verteidigung ist derart gut organisiert, daß jeder Versuch, uns vom Meere aus anzugreifen, sofort scheitern würde. Daher ist es lächerlich, von „Blockade“ zu reden, denn zwischen unseren Häfen unterhalten wir einen Verkehr, den keiner unserer Feinde hindern kann.“

Dann erklärte der Generaldirektor der „Hapag“ noch, daß seine Gesellschaft den Bau von sieben Frachtdampfern im Auftrag gegeben habe, welche die größten der Welt sein würden und dazu bestimmt seien, die Fahrt durch den Panamakanal zu machen. Dies beweise, was die Deutschen von der Zukunft dächten.

Zum Schluß sagte Herr Ballin: „Nach Beendigung des Krieges wird die Welt eine geschäftliche Tätigkeit erleben, wie sie niemals vorher war, und Deutschland und die Vereinigten Staaten werden von dieser Konjunktur den größten Vorteil haben. Es ist wahr, heute herrscht in Deutschland eine gewisse Abneigung gegen die Vereinigten Staaten; aber dieses Gefühl wird bald verschwinden.“

(Telegraphisch übermittelt.)

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York und Buenos Aires.

ROM, 22. Die von einer für die Sache der Verbündeten eintretenden Zeitung in Kurs gebrachte Version, der Ministerpräsident, Herr Salandra, habe Worte fallen lassen, die einen Krieg zwischen Italien u. Oesterreich-Ungarn unvermeidlich erscheinen ließen, wird von zuständiger Seite auf das aller entschiedenste demontiert. Ebenso werden auch alle die Nachrichten, die von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu erzählen wissen, als unwahr bezeichnet.

ROM, 22. Der bekannte italienische Staatsmann und früherer Ministerpräsident Herr Giovanni Giolitti erklärte, er sei fest davon überzeugt, dass Italien dem Krieg fern bleiben werde.

ROM, 23. — Aus Athen wird gemeldet, dass einige Torpedobootzerstörer des verbündeten Geschwaders, die in die Dardanellen eindringen wollten, durch die türkischen Batterien in die Flucht getrieben wurden, nachdem zwei von ihnen gesunken waren.

ROM, 23. — Aus Athen wird berichtet, dass die Verbündeten grosse Vorkehrungen für eine Truppenlandung in der Türkei treffen. Die Türken sind aber in der Lage, jeden Angriff zurückzuweisen. Längs der Küste von Saros haben sie Schützengräben angelegt und in der Nähe von Enos starke Befestigungen errichtet. Vor Bulair werden starke Streitkräfte zusammengezogen. Dieses Lager wurde von den Kriegsschiffen erfolglos beschossen.

BERLIN, 22. Die deutsche Admiralität teilt mit, dass an der deutschen Nordseeküste englische Unterseeboote gesichtet wurden. Eins von diesen Fahrzeugen wurde am 17. April zerstört. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die anderen Unterseeboote, nach welchen ebenfalls gefahndet wurde, dasselbe Schicksal erlitten.

BERLIN, 22. Die nordamerikanische Antwort auf den deutschen Protest gegen die Waffenausfuhr lässt keinen Zweifel bestehen, dass die Vereinigten Staaten in ihrer unbezähmbaren Habgier auf diesen schändlichen u. unmenschlichen Handel nicht verzichten wollen.

BERLIN, 22. — Ein Zeppelin-Luftkreuzer bombardierte mit gutem Erfolg die Stadt Ziechanow in Nord-Polen.

BERLIN, 23. — Der bekannte nationalliberale Abgeordnete Herr Dr. Paasche erklärte im Reichstag,

dass Deutschland die Gebiete, deren Boden mit dem Blute seiner Söhne getränkt wurde, nie und nimmer mehr herausgeben könne. Diese Erklärung des Parteiführers erregte grosses Aufsehen und man vermutet, dass die Presszensur, die bisher darüber keine Diskussion zuließ, was Deutschland als Siegespreis verlangen werde, von nun ab den Zeitungen die Diskussionsfreiheit gegeben wird. Herr Dr. Paasche hat die Empfindungen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, das diesen ihm frevelhaft aufgezwungenen Krieg so beendet sehen will, dass ein neuer Angriff der auf das deutsche Friedenswerk neidischen Nachbarn ausgeschlossen bleibt.

BERLIN, 23. — Kaiser Wilhelm verweilte einige Tage in den Vogesen, wo er die gegen die Franzosen kämpfenden Truppen besichtigte.

AMSTERDAM, 23. — Holland hat den Schiffsverkehr mit Grossbritannien bis auf weiteres eingestellt.

AMSTERDAM, 23. — Von verschiedenen und zwar zuverlässigen Seiten kommt die Nachricht, dass in aller Kürze in der Nordsee eine riesige Seeschlacht stattfinden werde. Diese Nachrichten haben in Amsterdam eine ungeheure Sensation erregt.

AMSTERDAM, 23. — In Liverpool herrscht unter dem Volke eine starke Agitation wegen der deutschen Unterseeblockade, die eine unerträgliche Teuerung zur Folge hat. Das Volk verliert das Vertrauen zu der Regierung, die jede Woche bekanntgibt, dass so und so viele Schiffe die englischen Häfen verlassen haben, obwohl in jeder Hafenstadt festgestellt werden kann, dass der Schiffsverkehr fast vollständig ruht.

AMSTERDAM, 22. Die Reeder in Foll, England, betrachten 17 Dampfer als verloren, die um die Mitte des vorigen Monats in dem genannten Hafen ankommen mussten und von welchen bis jetzt noch jede Nachricht fehlt, was vermuten lässt, dass die Schiffe in den Grund gebohrt worden sind.

NEW YORK, 23. — Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, dass 4000 afghanische Irreguläre in Indien eingefallen sind, um einen allgemeinen Angriff durch afghanische Truppen vorzubereiten. Das ganze reguläre Heer Afghanistans, das über 120.000 Mann verfügt, befindet sich bereits an der indischen Grenze. — Die Feindseligkeit des kriegstüchtigen Gebirgsvolkes hat in England eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

Offizielle Telegramme

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 21. April:

In der Nähe der Kathedrale von Reims wurde eine feindliche Batterie entdeckt, die beschossen wurde.

Nördlich von Le Four de Paris und Flirey sowie in den Vogesen

nordöstlich und südwestlich von Matzoral und in Sondernach wurden französische Angriffe zurückgewiesen.

Im Walde von Le Prêtre haben wir neue Fortschritte gemacht.

Ein feindlicher Flieger schleuderte gestern morgen Bomben auf die einem schweizer Bürger gehörige Seidenfabrik in Moerach, wobei mehrere Zivilisten getötet wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz war nichts neues zu verzeichnen.

Russische Flieger bombardierten die offenen und unverteidigten, hinter der Schlachtfront gelegenen Städte Insterburg und Gumbinnen.

Als Repräsentation schleuderten unsere Flieger 150 Bomben auf den Eisenbahnknotenpunkt in Bielostok.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 22. April:

Wir überschritten den Kanal von La Bassée.

Nördlich von Arras gab es einen Minenkampf.

In den Argonnen sowie zwischen der Maas und der Mosel gab es heftige Artilleriekämpfe.

Im Walde von Le Prêtre wurde ein französischer Angriff zurückgeschlagen.

Auf der Nordseite des Hartmannswierkopfes wurde ein wichtiger Stützpunkt des Feindes zerstört. Der französische Gegenangriff wurde zurückgeschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gab es nichts neues.

gez. PAULI.

Kriegschronik

Die Seuchengefahr in Russland.

Von zuverlässiger Quelle wird aus Finnland berichtet, daß die russische Regierung seit einiger Zeit die größte Besorgnis darüber zeigt, daß die einzige Verbindung Russlands mit Europa über Finnland und Schweden geht. Man fürchtet nämlich, daß die zunehmende Seuchengefahr in Rußland, Schweden zwingen könnte, zu seinem eigenen Schutze entsprechende Maßregeln zu ergreifen, so daß auch dieser Weg von Finnland über Schweden gesperrt wird. Die finnischen Eisenbahnbeamten haben geheime Befehle erhalten, daß sie alle Reisende, die nur die geringsten Anzeichen einer Krankheit verraten, aus den Zügen zu entfernen haben. Man will hierdurch verhindern, daß angesteckte Reisende nach Schweden herüberkommen und dadurch Veranlassung zu scharfen Sperrverordnungen geben könnten. Die russischen Verordnungen sind bereits in Kraft getreten und eine große Anzahl Reisender vom Inneren Rußlands, wo Cholera und Flecktyphus bereits große Verheerungen angerichtet haben, sind zurückgehalten worden. Man ist sich dessen bewußt, daß die Pestgefahr bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit im Inneren Rußlands noch gesteigert wird.

Erfolglose Schritte des Dreiverbandes in Rom.

Wie der Unione von gut informierter Seite mitgeteilt wird, sind auch bei der italienischen Regierung während der Dardanellenbesetzung Schritte des Dreiverbandes erfolgt, um die italienische Unterstützung gegen Gewährung von Kompensationen zu erreichen. Die Schritte in Rom erfolgten gleichzeitig mit denen in Athen während der dortigen Kronratsitzungen. Die Bemühungen des Dreiverbandes seien erfolglos geblieben.

Die schwedischen Instruktions-offiziere in Persien.

Die schwedische öffentliche Meinung und die Tagespresse zeigt eine steigende

de Erbitterung über die schweren Verwundungen, denen die in Persien als Gendarmen Instruktoren tätigen schwedischen Offiziere in russischen und neuerdings auch in englischen Zeitungen ausgesetzt sind. So beschuldigte „Daily News“ die schwedischen Offiziere, sie hätten einem anführerischen Häuptling eine deutsche Waffensendung durch offenen Schmuggel in die Hände gespielt.

Ein eben aus Persien heimgekehrter Offizier gibt gegenüber dieser englischen Lüge folgende Darstellung des Sachverhalts: Die persische Gendarmerie ist mit deutschen Mauserkarabinern älteren Modells bewaffnet, von denen jüngst eine verspätete Sendung eintraf und von uns pflichtgemäß auf die Depots im Lande verteilt wurde. Selbst dem entsehrmlichen „Dagens Nyheter“ läuft bei den neuesten englischen Schimpfereien die Galle über und sie schreiben: „Dies ist nicht die erste Räubermär der englischen und russischen Presse über unsere persischen Gendarmenoffiziere. Wenn die „Daily News“ sich jetzt in Drohungen gefällt, so ist ihrer neuen Erzählung deshalb doch keine größere Bedeutung beizumessen als den früheren.“

Zerfall des französisch-englischen Kolonialheeres

Reuter berichtet aus London, daß wegen des schlechten Wetters die Operationen gegen die Dardanellen unterbrochen wurden. Der Schaden, der den Forts der Dardanellen zugefügt worden sei, könne nicht festgestellt werden. Reuter meldet ferner: In einer Mitteilung der Admiralität wird gesagt, daß infolge der Verluste, die durch die treibenden Minen verursacht worden sind, der Angriff nicht bis zum Ende durchgeführt wurde. Die Möglichkeit für die Flotte, durch die Ueberlegenheit ihres Feuers die Ports zu beherrschen, scheint jedoch festzustehen. (Wie der Verlust so zahlreicher Schiffe bewiesen hat, D. Red.) Allen Schwierigkeiten und Gefahren wurde die Stirn geboten, aber es sei nichts geschehen, was den Glauben rechtfertigen könnte, daß die für das Unternehmen gebrachten Opfer das übertrifft, was erreicht worden ist. Die britischen Verluste betragen 61 Tote, Verwundete und Vermisste (2). Admiral Robeck rühmt die glänzende Haltung des französischen Geschwaders, das sich durch die schweren Verluste nicht abschrecken ließ.

„Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte“.

Unter dieser Überschrift schreibt das „Berliner Tageblatt“ vom 12. März: „Seit einigen Tagen veröffentlicht der „Bund“ gemeinsam mit dem „Journal de Genève“ Berichte ihres zum französischen Heere entsandten Berichterstatters. Dieser, der schweizerische Sanitätskapitän Chappuisat, läßt über seine Sympathien keine Zweifel aufkommen. Aber gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenz seiner Berichte macht ihn zu einem so wertvollen Kronzeugen für die Wahrhaftigkeit der deutschen amtlichen Kriegsmeldungen.“

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gemeldet: „Heute Nacht wurde der Ort Vermelles, dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte die Havas am 8. Dezember, 3 Uhr 30 nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Arras hat ein sehr glänzender Angriff uns zu Herren von Vermelles und Rutoir gemacht.“ Am 6. Dezember haben die Deutschen, nach 52 Tagen des Kampfes von Mame gegen Mame, die Stellung (nämlich das Dorf Vermelles) aufgegeben. Am Morgen stellten die Franzosen zu ihrer Ueberraschung fest, daß die deutschen Schützengräben geräumt waren und daß der Gegner sich bereits auf seiner zweiten Stellung eingerichtet.“

Es erübrigt sich zu bemerken, daß Herrn Chappuisat Gewährsmann am Ort und Stelle ein Stabsoffizier des Generals B. war, dessen Division Vermelles wieder eingenommen hat.“

Bisher 72 englische Flieger getötet

Nach einer Aufstellung der „Daily News“ sind seit Kriegsbeginn 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet. Diese Ziffern beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

„Gold gab ich für Eisen“

Soeben hören wir, dass Herr Abt Kruse mit dem heute in Rio fälligen Dampfer „Principe Umberto“ von Europa zurück erwartet wird.

Es ist bekannt, dass die Sammlung „Gold gab ich für Eisen“, die bereits so schöne Erfolge ergeben hat, sein Gedanke gewesen und von ihm ins Leben gerufen worden ist. Um dem allverehrten Herrn Gelegenheit zu geben, dem ersten zur Verwertung der Spenden in Aussicht genommenen Familien-Abend beiwohnen zu können, womit zweifellos seinem eigenen Wunsch entsprochen wird, ist der für heute angesetzte Familien-Abend auf kurze Zeit verschoben worden.

Kampf ohne Flagge.

Die britische Admiralität hat am 13. März eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die bekannte Beschussung eines deutschen Unterseebootes durch eine englische Dampfschiff in der Irischen See am 1. Februar d. J. bezieht. Entgegen der deutschen Darstellung behauptet die Admiralität, daß die Dampfschiff „Vandura“, die als bewaffnetes Hilfskriegsschiff bezeichnet wird, vor Eröffnung des Feuers auf das Unterseeboot die Kriegsflagge gezeigt habe.

Diese Behauptung der englischen Admiralität ist unrichtig. Die Jacht hat das über Wasser fahrende Unterseeboot auf 5-6000 Meter überraschend beschossen. Weder bei der Eröffnung des Feuers, noch während der Abgabe von noch etwa 10 weiteren Schüssen zeigte die Jacht eine Flagge. Nachdem das Boot getauft war, hat der Kommandant des Unterseebootes durch einen zweiten Beobachter ausdrücklich festgestellt, daß die Jacht auch dann noch keine Flagge führte.

Die Lage an der Westfront.

Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist nach dem Bericht des Pariser Korrespondenten der „Daily News“ in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor. Der Plan einer neuen Reise des Königs Georg zu seinen Truppen nach dem Festlande sei vorläufig aufgeschoben. Der Aufschub dürfte auf die Unterseebootgefahr zurückzuführen sein.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ urteilt über die Lage an der Westfront: Die fortgesetzten französischen Durchbruchversuche in der Champagne sind zum dritten Male glänzend gescheitert, darüber können alle täglich länger werdenden französischen Communiqués nicht mehr täuschen. Wenn man die spaltenlangen Tagesberichte des französischen Generalstabes mit seinen Durcheinanderwürfeln von Ortschaften und Terrainbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karte feststellen, daß die Franzosen nicht vom Fleck gekommen sind.

Ein Urteil über die militärische Lage.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ schließt seine Betrachtungen über die gegenwärtige Kriegslage mit folgender Schlussfolgerung: „Was an den Operationen der Ententemächte ganz besonders auffällt, ist der Mangel an zeitgerechtem Zusammenarbeiten auf den verschiedenen Teilen der Kriegsschauplätze! Anscheinend wurde im Osten eine größere russische Operation gegen Ostpreußen vorbereitet, als der deutsche Angriff gegen die 10. Armee einsetzte. Nur so läßt sich der rasch nachher einsetzende Gegenstoß über Praschnitz erklären. Der französische Angriff in der Champagne kam dann aber zu spät, um den Abtransport beträchtlicher deutscher Kräfte zu verhindern. Nachdem die Franzosen nun in der Champagne schon wochenlang gekämpft haben, und ganz naturgemäß die Offensivkraft der dort verwendeten Truppen schon erschöpft, und damit der Kampf im Erlöschen ist, setzt am Kanal von La Bassée ein englischer Angriff ein, der für sich allein wohl eine zeitlang andauern, aber niemals zu einem Durchbruch größeren Stils führen kann. An den Dardanellen begann die Beschussung am 25. Februar. Es mußte dabei von Anfang an klar sein, daß ohne ein stärkeres Landungskorps ein Vordringen bei Konstantinopel ausgeschlossen sei. Endlich am 7. März meldet uns eine amtliche Depesche, daß die französische Regierung beschlossen habe, in Afrika ein Expeditionskorps aufzustellen. Dazu braucht sie natürlich Zeit, und unterdessen können die Türken in aller Ruhe ihre Abwehrmaßnahmen treffen. Während auf der Seite der Zentralmächte ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Ost und West, Deutschland und Oesterreich, stattfindet, fehlt bei den Ententemächten anscheinend eine einheitliche Leitung! Dazu kommt noch der Umstand, daß dort wahrscheinlich mehr als zuträglich ist, in einzelnen Ländern Politiker Einfluß auf die Operationen haben.“

Ein Gespräch mit Hindenburg.

Newyork Times und Daily Chronicle veröffentlichten ein Interview des Korrespondenten der Newyork Times mit Hindenburg. Marshall Hindenburg erklärte dem Amerikaner: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika, und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem vollen Sieg und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wann kann ich nicht sagen, Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht. Aber größer ist mein Vertrauen in meine Truppen. Hindenburg sprach in warmen Worten auch von den österreichisch-ungarischen Truppen und lobte auch den Mut der Feinde. Die Russen kämpfen gut, aber weder physischer Mut, noch Ueberzahl, noch beides zusammen gewinnen heute Kriege. Die russische Dampfwalze hat die Wege ein bisschen gebessert mit ihrer Vor- und Rückwärtsbewegung. Ueber den Plan des Großfürsten Nikolajewitsch, der eine neue russische Kavallerieoffensive proklamiert hat, sagte Hindenburg: si wird sich, wenn sie überhaupt kommt, den Kopf einrennen an der Mauer getreuen Fleisches und Blutes, durchsetzt mit Stahl. Von Amerika sprechend, meinte er: Amerika habe ich es vielleicht zu danken, daß meine Armeen in Rußland stehen, dem amerikanischen Eisenbahngenie, daß es mir ermöglichte, immer wieder und wieder mit einer geringen Anzahl Truppen Millionen von Russen vor mir aufzuhalten und zurückzutreiben: die Lokomotive gegen die Dampfwalze! Ichon deshalb hat sich Amerika als unser Freund erwiesen, wenn es auch nicht unser Verbündeter ist. Wir erwarten mit wirklichem Interesse die Ankunft unserer ersten amerikanischen Kanonen. Verwundert fragte der Korrespondent, was der Feldmarschall meine. Der antwortete: Ich habe gelesen, daß schwere Kanonen aus Amerika nach Rußland unterwegs sind. Die sind nur an Rußland adressiert, aber für uns bestimmt. Ernst fügte er hinzu: Haben die klugen amerikanischen Geschäftsleute sich wohl einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel ins Herz getroffen wird? Sollte solch ein Bild nicht auch dem Geschäftsmann zu denken geben? Später fragte Hindenburg den Korrespondenten: Sie wollen an die Front? Wohin? Der Korrespondent antwortete: Nach Warschau! Lachend gab Hindenburg zurück: Ich auch. Aber heute ist es ausgeschlossen. Doch es wird noch kommen. Der Korrespondent fragte: Darf ich mit? Hindenburg: Gewiß, dann sollen Sie sich selbst überzeugen, welche Barbaren die Deutschen sind.

Der Grosse Krieg

Von dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz kommt eine Kunde, die das nahende Ende der Riesenschlacht ahnen läßt! Die Russen haben die galizische Stadt Tarnow geräumt! Diese Nachricht klingt so einfach und doch enthält sie die Mitteilung, daß die russische Dunajez-Linie an ihrem wichtigsten Punkte von den Oesterreichern durchbrochen worden ist und daß die Karpathen-Schlacht ihren Höhepunkt bereits überschritten hat.

Die Dunajez-Linie, so benannt nach dem Flusse, der westlich von Bartfeld in Oberungarn entspringend die Karpathen durchbricht und Opatowez gegenüber sich in den Oberlauf der Weichsel ergießt, bildete das Bindeglied zwischen der Schlachtfeldfront in Südpolen und der in den Karpathen. Die zweite russische Offensive, die mit dem Auftreten der Riesenarmee General Ruzsky in dem Raume zwischen Warschau und Iwangorod begann, trug eine Armee (höchstwahrscheinlich die des Generals Brussilow) über den Dunajez hinweg. Diese Armee schob sich, den Raum zwischen der Weichsel und den Nordabhängen der Karpathen ausfüllend, in westlicher Richtung vor, während eine andere (die des Generals Iwanow) in breiter Front gegen Schlesien vorstieß. Der Zweck der großstiligen Übung war leicht erkennbar. Die sehr stark befestigte Hauptstadt Galizien, Krakau, sollte ebenso umgangen und hinter der Front belagert werden, wie Przemysl umgangen und nachher belagert worden war. Da erfolgte aber der plötzliche Vorstoß Hindenburg-Mackensens gegen die rechte Flanke Ruz-

kys und fast gleichzeitig warf sich Generaloberst von Woyrsch bei Czenstochow gegen die rechte Flanke Iwanows. Hindenburg und Mackensen gelang es Ruzsky in eine bedrängte Lage zu bringen. Die gigantische Schlacht, die man mit dem Namen Lodz bezeichnet, begann, und damit war v. Woyrsch, an dessen Seite (nördlich) bald die Armee v. Morgen trat, die Gegenoffensive gegen Iwanow erleichtert. Aus dem russischen Angriff in Südpolen wurde Verteidigung, die sich schließlich an den Ufern der Pilza und auf den Höhen von Lysa Gora, östlich von Kielce, befestigte. Während die Deutschen die russische Offensive zum Stehen brachten und sie — im Norden mit Blitzesschnelle, im Süden allmählich — in eine Defensive verwandelten, waren die Oesterreicher und Ungarn auf ihrer Seite auch nicht säumig. Sie warfen sich Brussilow bei Limanowa entgegen und errangen einen Sieg, der die Rückwärtskonzentration der siegesgewissen Armee zur Folge hatte. Darauf folgte der Schlag bei Nien-Sandek und nachher die Schlacht um die Höhen von Gorlice. Nun befand sich der Oberlauf des Dunajez wieder im österreichischen Besitz und an dem Unterlauf hatten sie das linke Ufer, während die Russen das rechte Ufer behielten: der Hauptstützpunkt der Oesterreicher war Radlow, der der Russen Tarnow. Den österreichisch-ungarischen Truppen gelang es einmal sogar, sich in den Besitz von Tarnow zu setzen, als aber die Russen einen Teil der Belagerungsartillerie von Przemysl an die Dunajez-Front brachten, mußten sie wieder nach dem linken Ufer des Flusses zurück. Seitdem galt die Dunajez-Linie als ein Raum zweiter Bedeutung. Der Schwerpunkt der Schlacht hatte sich nach den Karpathen-Pässen und nach der Bukowina verlegt. Nach der Wiedereroberung des letztgenannten Landes wurde die Dunajez-Linie verstärkt und allem Schein nach durch die Einsetzung der Armee Dankl, die bis dahin sich auf der anderen Seite der Weichsel, bei Andrejew und Mjelow, befunden hatte, nachher aber im Zusammenhang mit einigen Kämpfen nördlich von Gorlice erwählt wurde.

Nach der Neuauftellung der Schlachtordnung wurde die Dunajez-Linie eins der wichtigsten Glieder in der langen Kette. Die Hauptmacht der Russen, die bisher im Norden stand, ist jetzt nach den Karpathen, d. h. nach dem Süden des Kriegsschauplatzes verlegt worden. Wenn die österreichische Dunajez-Armee vor einigen Wochen einen glücklichen Vorstoß in östlicher Richtung gemacht hätte, dann wäre sie an ihrem eigenen Siege zu Grunde gegangen, weil sie sich zwischen zwei russische Heere eingeschoben und ihre eigene Umzingelung vorbereitet hätte. Jetzt ist die Sache eine andere. Vom Norden her droht dieser Armee keine Gefahr mehr, und wenn sie sich jetzt in östlicher Richtung vorschleicht, dann kommt sie hinter das russische Heer, dessen Front durch die Armee von Linsingen beschützt wird und dessen rückwärtigen Verbindungen auf diese Weise ernstlich in Gefahr kommen.

Die deutsche Armee von Linsingen und die österreichisch-ungarische Dunajez-Armee, die einen stumpfen Winkel bilden (Linsingen O-W; die Oesterreicher SO-NW-S-N), gehören zusammen; sie entlasten sich gegenseitig, und der Sieg des einen muß unbedingt auch den Sieg des anderen zur Folge haben. Als Linsingen in der vorigen Woche Siege erlachte, da konnte man mit Sicherheit voraussetzen, daß nun auch die Dunajez-Armee vordringen werde, und jetzt, nachdem diese letztere Armee den Fluß überschritten, hat man allen Grund zu hoffen, daß die Truppen Linsingens bald auf der nördlichen Seite der Karpathen sein werden.

Die Entscheidung in den Karpathen hängt von drei Armeen ab. Die erste Siegesbedingung ist unzweifelhaft die, daß die österreichisch-ungarische Bukowina-Armee vor dem russischen Drucke standhält und jeden Offensivversuch im äußersten Osten der Schlachtfeldfront im Keime erstickt. Diese Armee bildet, um das bekannte englische Wort zu gebrauchen, die stählerne Wand, während der österreichisch-ungarischen Dunajez-Armee und der deutschen Armee von Linsingens die Rolle der „Dampfwalze“ zufällt, die den Feind gegen die Wand zu drücken hat. Die v. Linsingens rechts benachbarte österreichisch-ungarische Armee Pflanzers-Baltin ist durch den Charakter des Geländes behindert, eine ähnliche Rolle zu spielen und noch geringer ist die Aufgabe des Heeres, das links an Pflanzers-Baltin sich anlehnend, seine Rechte der Bukowina-Armee (Feldmarschalleutnant Fischer) reicht. In diesen Rängen können die Russen in breiter Front keinen Angriff machen, denn das Gelände gestattet keine Entwicklung zur Schlacht.

Wenn der englische und französische Telegraph in den nächsten Tagen die Namen Pilzno und Debica, Zmigrod und Krosno erwähnt, dann wissen wir, daß die gewaltige Tragödie dem Ende nahe ist; wenn aber die Namen Rzeszow und Jaroslaw, Blazowa und Dubjeko unseren Augen begegnen, dann ist der Vorhang schon im Rollen, das Trauerspiel ist aus und ihm kann nur noch ein abschließendes Nachspiel folgen — die Räumung Galiziens. Die Dunajez-Armee muß noch 140, die Armee v. Linsingens 70 Kilometer vordringen — die erste in östlicher, die andere in nördlicher Richtung; die erste durch die westgalizische Ebene, die andere über die Wald-Karpathen; reichen Dankl und Linsingens sich über den San die Hände, dann gilt es zum Glückwunsch ob des vollendeten Sieges.

Notizen.

Neue Konsumsteuern. Aus allen Staaten Brasiliens sind der Vereinigung der brasilianischen Handelskammern in der Bundeshauptstadt Zustimmungstelegramme gegen die Einführung des neuen Konsumsteuergesetzes zugegangen. Man betrachtet dieses neue Gesetz als ein wirkliches Attentat gegen die Geschäftswelt, das den Ruin derselben herbeiführen muß. Sowohl im Norden, wie im Süden des Landes ist die Geschäftswelt überzeugt, daß die neuen Verordnungen vom Handel nicht erfüllt werden können und daß das Gesetz unter allen Umständen abgeändert werden muß.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V. Berlin. Ortsgruppe São Paulo. Der nächste uns in diesem Verein, und zwar am Freitag den 30. April gebotene Vortrag des Herrn Dr. H. Lotz, Direktor der Deutschen Diamanten-Gesellschaft, über „Deutsch-Südwestafrika im Krieg und Frieden“ wird ein Thema von besonderem Interesse für uns behandeln.

Uns Südamerikanern sind im Allgemeinen die Verhältnisse in deutschen Kolonien wenig bekannt, weil die persönlichen und kommerziellen Beziehungen fehlen.

Zum ersten Mal, in Folge des Krieges, sind Dampfer der deutschen Afrikalini nach Brasilien gekommen und haben uns vor Augen geführt, welche bedeutsame Rolle deutscher Handel und deutsche Schifffahrt in der Entwicklung des Schwarzen Erdteils spielen. Die Dampfer sind teils aus Westafrika (Togo und Kamerun) teils aus Süd-West- und Südafrika gekommen. Diejenigen der Deutsch-Ostafrika-Linie, zu welcher die in Rio verankerte „Gertrud Woermann“ gehört, machen vollständige Rundreisen um Afrika nach beiden Richtungen, so daß die heimkehrende „Gertrud Woermann“ z. B. im Juni und Juli vorigen Jahres zunächst durch den Suezkanal fahrend, Deutsch- und Portugiesisch-Ostafrika und Kapstadt bedient hat und kurz vor Kriegsausbruch noch in Lüderitzbucht und Swakopmund, den Häfen Deutsch-Südwest-Afrikas, Post und Passagiere aufnahm. Zu den letzteren gehörte auch Herr Dr. H. Lotz, der Redner des nächsten Vereinsabends, der sich lebenswunderweise bereit erklärt hat, uns über die Entwicklung der deutschen Kolonie Südwestafrika zu berichten, an der er selbst seit nunmehr elf Jahren mitarbeitet. Wir dürfen einem interessanten Abend entgegensehen und verweisen noch auf die bezügliche im Inseratenteil unserer hentigen Ansage erfolgte Anzeige.

Besitztümer der Deutschen. Oesterreich-Ungarn und Türkei in England. Im Unterhause in London interpellierte Admiral Beresford die Regierung über die in England liegenden Besitztümer der gegenwärtigen Feinde Großbritanniens. Ministerpräsident Asquith erklärte darauf, daß sich der Wert der registrierten Liegenschaften auf 84.600.000 Pfund Sterling beläuft. Von diesen gehören 1.600.000 Pfund Gesellschaften und Vereinen, während der Rest auf Privatpersonen komme. Diese Besitztümer werden bis zum Friedensschluß zur Verfügung der Regierung bleiben.

Lloyd Brasileiro. Am 22. d. Mts. waren es 25 Jahre, daß der Lloyd Brasileiro gegründet wurde. Er wurde damals aus der Verschmelzung der Schifffahrtsgesellschaften Progresso Marítimo Nacional, Navegação à vapor do Espírito Santo à Caravelas und Transatlantica Brasileira gebildet. In den verschiedenen Abteilungen der Gesellschaft hat man das 25 jährige Bestehen der Gesellschaft festlich begangen. Im allgemeinen hat der Lloyd Brasileiro aber Niemandem viel Freude gemacht, am allerwenigsten aber denjenigen Bundesstaaten, die ausschließlich in ihrem Schiffsverkehrsverkehr auf ihn angewiesen waren. Von ihnen kann man direkt behaupten, daß sie in ihrer Entwicklung durch den Lloyd behindert wurden. Hätte man seinerzeit den Küstenschiffsverkehrs nicht nationalisiert, wäre man den Vorschlägen des seither verstorbenen Bundes Senators Dr. Manoel de Moraes Barros gefolgt, der sich seinerzeit sehr energisch im Bundesrat gegen das, gegen seine Stimme dann doch angenommene Gesetz aussprach, so stünde es heute um die Entwicklung mehrerer brasilianischer Bundesstaaten anders. Handel und Industrie befänden sich sicher auf einer viel vorgeschrittenen Stufe und der Güterausaustausch zwischen den Staaten der brasilianischen Union wäre ein viel regerer. Diese Vorteile wären besonders in der jetzigen Zeit des europäischen Krieges zur Geltung gekommen. Die Verluste, die der Fortschritt Brasiliens durch den Lloyd Brasileiro erlitten hat, sind unwiederbringlich. Hoffnungen kann man nur auf die Zukunft setzen. Leider sind bisher noch keine Anzeichen vorhanden, daß aus der Asche des Lloyd Brasileiro ein neuer Phönix entstehen wird, der den Handel an der langgestreckten Küste der brasilianischen Bundesstaaten neu belebt. Allerdings ist der jetzige Zeitpunkt nicht dafür geeignet. Die bisher von der Bundesregierung gemachten Versuche den Lloyd Brasileiro zu verkaufen, haben zu keinem Resultat geführt. Inländisches Kapital scheint dafür nicht zu haben zu sein und vom Auslande ist nichts zu erwarten, so lange der große Krieg dauert.

Mißglückter Einbruch. Ein Spitzbube versuchte am Mittwoch abend

in das Hotel Savioa, Rua Conselheiro Crispiniano 11A, welches sich im Besitze des Herrn Gabriel Sabons befindet, einzudringen. Er hatte zu diesem Zwecke den Fußboden eines der Verwaltung dienenden Zimmers erbrochen, in welchem der Besitzer die ihm anvertrauten Wertgegenstände seiner Gäste aufbewahren pflegte. Den Zugang hatte er sich durch das Unterhaus verschafft und von hier aus die Bohrung mit einem Traubenbohrer vorgenommen. Er wurde aber bei dieser Arbeit durch die Frau des Besitzers überrascht, die zufällig das Zimmer betrat, als der Spitzbube in voller Tätigkeit war. Auf ihr Hilfeschrei eilten mehrere Angestellte herbei, von welchen einer verschiedene Schüsse abgab, die aber den Dieb nicht taten. Dagegen wurde er ergriffen und der Polizei übergeben. Er heißt Henrique Malarest, ist 28 Jahre alt und der Polizei als Einbrecher bereits bekannt.

Hinter den Kulissen. Ein Havas-Telegramm aus Paris meldet, daß 29 französische Generale teils in den Ruhestand, teils zur Reserve versetzt wurden. Als Grund gibt die Agentur an, im jüngeren und tätigeren Elementen Platz zu machen. — Welches Chaos muß aber in einer Armee herrschen, wenn in den Tagen, in welchen das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, in welchen seine Existenz auf das schwerste bedroht ist, es sich notwendig erweist, Generale zu entfernen, im jüngeren und tätigeren Elementen Platz zu machen. Solche Vorgänge lassen tief blicken und enthüllen dem Eingeweihten und klar Sehenden ein trauriges Bild von dem Zustande, in welchem sich das französische Heer in Bezug auf seine Leitung befindet.

Der Alkohol in England. Nach Mitteilungen, die Ministerpräsident Herbert Asquith im Unterhause machte, wird Finanzminister Lloyd Georges in den nächsten 14 Tagen dem Parlament einen Vorschlag unterbreiten, der den Alkoholkonsum wesentlich erschweren soll. Das Laster des Whiskytrinkens hat seit Beginn des Krieges in England so an Ausdehnung zugenommen, daß sich die Regierung gezwungen sieht, dasselbe auf gesetzlichem Wege einzudämmen.

Zurückgezahltes Darlehen. Banco de Credito Hypothecario e Agricola de São Paulo hat dem Bundeschatzamt als Teilzahlung auf das gewährte Darlehen die Summe von 3612 Contos de Reis in Bundeschatzwechseln zugestellt und 10.738\$000 Zinsen gezahlt.

Fruchttransport. Die landwirtschaftliche Kommission der Stadtverwaltung von Itararé hatte vor einiger Zeit, wie wir ebenfalls berichteten, den Ackerbaukreter um seine Vermittlung bei der Verwaltung der São Paulo—Rio Grande Eisenbahn ersucht, damit diese den Fruchtproduzenten besondere Waggons zum Transport ihrer Erzeugnisse zur Verfügung stelle. Der Ackerbaukreter hat sich mit großem Interesse der Angelegenheit angenommen und seine Bemühungen sind auch von Erfolg gekrönt gewesen. Die Verwaltung der São Paulo—Rio Grande Eisenbahn hat, wie aus einem Dankschreiben der landwirtschaftlichen Kommission von Itararé an den Ackerbaukreter hervorgeht, den Obstzüchtern des Munizips Itararé wöchentlich einmal einen Waggon zur Verfügung gestellt, der dem Rapido angehängt werden soll. Es werden in der Gegend besonders sehr viele Abacaxis gezogen und diese, sowie auch andere Früchte, können jetzt leicht nach den Städten Mittelbrasilien befördert werden. Es werden dann den Obstzüchtern neue Märkte eröffnet, auf denen ganz bedeutender Absatz erreicht werden kann und die ein wesentliches Aufblühen der Fruchtkultur in jenem Munizip herbeiführen dürften.

Bewegung der Bevölkerung. In der vergangenen Woche starben in der Hauptstadt 153 Personen, von denen 55 den Krankheiten der Verdauungsorgane zum Opfer fielen. 85 gehörten dem männlichen, 65 dem weiblichen Geschlechte an. 110 waren Brasilianer, 43 Ausländer und 75 Kinder unter zwei Jahren. Im gleichen Zeitraum wurden 302 Geburten angemeldet, 67 Ehen geschlossen und 15 Totgeburten registriert.

Todesfall. Am 21. ds. Mts. verschied durch Unglücksfall im Tiefe Herr Ignazio Plank im jugendlichen Alter von 20 Jahren. Unter zahlreicher Beteiligung wurde er gestern zur letzten Ruhe geleitet. Den Hinterbliebenen unser Beileid.

Abendschule S. Mignel. In dieser von den Benediktiner Patres abgehaltenen Abendschule in der Rua Florentino de Abreu 22, welche am Tage beschäftigten Knaben unentgeltlichen Unterricht erteilt und auf diese Weise eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, indem sie die Zahl der Analphabeten vermindern hilft, findet am Montag den 26. ds. Mts. eine Feierlichkeit statt, zu welcher wir ebenfalls mit einer Einladung beehrt wurden. — Besten Dank.

Wetterbericht. Am 22. April: Höchste Temperatur 28 Grad, niedrigste Temperatur 16,5 Grad. Veränderlich. Am 23. April vormittags 9 Uhr. Normalatmosphärendruck 761,3. Temperatur an trockenen Stellen 19 Grad, an feuchten Stellen 17,8 Grad. Relative Feuchtigkeits 88 Prozent. SO. Wind mit 1 Meter Geschwindigkeit. Halbbedeckter Himmel. Sprühregen und Gewitterbildung. Mäßiges Wetter für heute: Nebel, später klares Wetter. SO. und NO. Wind. Sprühregen und Stielregen im Norden.

Ein aufgefundener Brief eines russischen Offiziers.

Teurer Freund Maxim Jegoritsch! Endlich eine Nachricht von Dir! So schaut es somit in unserem Pär aus. Viele Verwandte! Wenn du hier im Kriege wärst, würdest Du Dich darüber nicht wundern. Die Deutschen schießen wie die Teufel. Und gerade wie den Teufel bekommen wir auch sie nicht zu sehen. Man fällt um, ist verwundet oder tot. Es ist schrecklich! Ueberhaupt der Krieg. Darüber kann man sich zuvor gar keine Vorstellung machen. Die ganze Stimmung in und um uns, alle diese grauenhaften Umstände und Verhältnisse, keine Ordnung, die Post bleibt aus, die Verpflegung, die Munition, alle Nachschüsse, tags, wecheilang! Alles verwüstet, die Dörfer, Städte nicht zu erkennen; die Bevölkerung geflohen oder zitternd vor Furcht, die begründet ist, denn wen hat man nicht alles im Heere eingereiht! Und wie führt sich diese Hande auf! Wie demoralisierend wirkt sie auf die anderen so ungebildeten und unwissenden Kerle! Und wir, die Offiziere! Auch da gibt es, unter uns gesagt, Kerle, reif fürs Zuchtthaus. Es wird gestohlen, geplündert, geraubt, getötet. Man wundert sich zuletzt über gar nichts. Strafen kann man nicht oder nur selten, denn man kann doch nicht alle und jedes strafen! Und dann, wirklich, man kann doch nicht die Leute vernichten lassen. Und sie wären denn vernichten ausgeliefert, wenn man sie nicht stehen ließe. Grauenhaft, furchtbar! Die Nerven sind hin, alle Lebenslust zum Teufel.

Man ist schlaff geworden, tömde, apathisch, gleichgültig, man wirkt nur automatisch, alle Energie ist hin, kein Willen vorhanden. Der Unternehmungsgeist, der uns zu Anfang so begeisterte, der Haß, der uns zuvor gegen die Deutschen anfeuerte, alles ist verschwunden. Es geht immer zurück. Man lebt in dem drückenden Bewußtsein, daß gegen die Deutschen nichts auszurichten ist. Wie sollen wir auch? Bei ihm herrscht Ordnung, Disziplin, alles funktioniert, es fehlt ihm an nichts. Und er läßt uns keinen Augenblick ausrasten. Als seien dort keine Menschen, sondern Maschinen. Selbst der furchterliche Schmutz der Straßen, in dem Geschütze, Wagen, ganze Kolonnen, Munition, Mannschaften stecken bleiben, ihm hilft er nicht auf. Da können wir unmöglich aufkommen! Und die Verluste! Bilder, Szenen gibt es da, zum wahnsinnig werden. Die Furcht, daß ich es auch wirklich werde, verläßt mich nicht. Die schlaflosen Nächte! Nein, teurer

Freund, so ein Krieg braucht besondere Leute! Ohne Nerven.

Aber nicht solche Treibhauspflanzen, wie wir Petersburger es sind. Lieber Maxim Jegoritsch, sei froh, daß Du nicht in den Krieg zogst. Und glaube es mir, hier im Felde haben es längst gelernt, die Deutschen zu hassen. Wir beneiden sie. Ja, wir bewundern sie. Diese besten Soldaten der Welt, gegen die Krieg zu führen ein Urding ist für uns Russen, die man, gegen sie führend, nur hinhaltet, sind zudem wirklich keine schlechten Menschen. Frage die hiesige Landbevölkerung! Weshalb bleibt sie in ihren Dörfern, wenn die Deutschen kommen? Die Deutschen waren schon zweimal hier. Jetzt kommen sie das dritte Mal. Die Bevölkerung kennt sie, und sie kennt auch unsere Soldaten. Dort, weit vom Schuß, in Piter, dort mögt ihr über die Deutschen denken, was ihr wollt, ihr lebt in einer Wahnvorstellung, die ihr Euch selbst gemacht habt und aus der Euch die Wirklichkeit nicht herausreißt. Wir haben die Wirklichkeit vor uns, wir leben in ihr, und alle Hirngespinnste sind da zum Teufel gegangen. Glaube es mir, diese Wirklichkeit des Krieges ist so schrecklich, daß wir uns zusammennehmen müssen, um nicht mit Gewalt herauszurufen, fort, weit fort, mitten in den Feind hinein, tot oder lebendig, nur aus dem Kriege heraus, und es deutlich empfinden, daß nicht nur der Tod, auch die Gefangenschaft beim Feinde zehnmal besser sein muß wie dieser furchterliche Zustand.

Laß mich aufhören. Der Tod kann wirklich nah genug sein. Wir müssen weiter, Leb' wohl! Es drückt Dir die Hand Dein getreuer S. N.

Ein englisches Eingeständnis.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viele Truppen verfügt, hält er doch die enorme Front besetzt und schlägt im Osten gewaltige Schlachten. Die Moral der deutschen Truppen zeigt bei alledem keine Verschlechterung. Wenn wir uns an die Schlo der Deutschen versetzen, ist es auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisierte Armee wie die ihrige sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindesland und glauben, daß der Feind erschöpft die letzten verzweifeltsten Anstrengungen macht, um die unausbleibliche Entscheidung hinauszuschieben. Man

darf auch nicht die Disziplin vergessen, die ihnen von frühester Jugend beigebracht ist, und die ihnen ermöglicht, mit halb ausgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwer, zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn auf sie während der nächsten Monate durch riesige Zahlen von Soldaten und Kanonen ein immer heftigerer Druck ausgeübt wird.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland

São Paulo.

Kursstabelle vom 23. April 1915.

Auf Deutschland	Sicht	90 T.
„ New-York	850	840
„ Italien	4\$150	
„ Portugal (Lissabon u. Porto)	738	
„ Portugal (Agenturen)	305	
„ Spanien (Madrid und Barcelona)	307	
Pfund Sterling Gold	837	

Banco Allemão Transatlantico

São Paulo.

Kursstabelle vom 23. April 1915.

Auf Deutschland	Sicht	90 T.
„ Italien	855	845
„ New-York	735	
„ Portugal	4\$150	
„ Spanien	306	
„ Argentinien	840	
Pfund Sterling Gold	19\$500	

Kaffeemarkt.

Santos, den 23. April 1915.

Zufuhren aus dem Innern:	
Ueberladungen von der Paulista	8.948 Sack
„ „ „ Sorocabana	2.920 „
„ „ „ Bragançã	209 „
„ „ „ Braz	3.515 „
„ in Pary und S. Paulo	1.911 „
Zusammen	17.553 „
Seit Beginn des Monats	282.144 Sack
Seit 1. Juli	8.873.299 „
Am gleichen Tage des Vorjahres	
wurden umgeladen	9.576 Sack
Seit dem 1. des Monats	206.753 „
Seit dem 1. Juli	10.211.720 „

Zufuhren in Santos:	
Vom Tage	12.812 Sack
Seit 1. des laufenden Monats	278.481 „
Seit 1. Juli	8.867.461 „
Tagesdurchschnitt	12.107 „
Am gleichen Tage des Vorjahres	
betragen die Zufuhren	12.751 Sack
Seit dem 1. des Monats	210.808 „
Seit dem 1. Juli	10.207.391 Sack

Steueramtlich abgefertigt:	
Vom Tage	36.387 Sack
Seit 1. des laufenden Monats	613.904 „
Seit 1. Juli	8.824.172 „
Am gleichen Tage des Vorjahres	
wurden steueramtlich abgefertigt	10.831 Sack
Seit dem 1. des Monats	332.716 „
Seit dem 1. Juli	10.198.953 „

Verschiffungen:	
Am 22.	20.114 Sack
Seit 1. des laufenden Monats	634.302 „
Seit 1. Juli	8.725.917 „
Am gleichen Tage des Vorjahres	
wurden verschifft	24.651 „
Seit dem 1. des Monats	372.086 „
Seit dem 1. Juli	10.178.113 „

Vorräte:	
Am 14. ds.	737.088 Sack
Am gleichen Tage des Vorjahres	1.136.741 „

Verkäufe:	
Die heute deklarierten Verkäufe be-	
ziffern sich auf	18.352 Sack
Preisbasis für Typ 6	58000
Der Markt schloß	beständig
Verkäufe seit 1. April	173.029 „
Seit 1. Juli	8.549.505 „
Am gleichen Tage des Vorjahres	
wurden verkauft	12.600 Sack
Seit dem 1. des Monats	189.762 „
Seit dem 1. Juli	6.549.505 „

Ansänge:	
Im laufenden Monat April:	
nach Europa	592.383 Sack
nach den Vereinigten Staaten	126.414 „
„ Argentinien	4.350 „
„ Uruguay	— „
„ Chile	— „
„ andere Häfen Brasiliens	219 „
Total	723.196 „
Seit 1. Juli	8.710.698 Sack

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Bestand	155\$000
H. P.	5\$000
Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrner, Bülw & Co.	72\$000
Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken	\$500
Skattisch Lyra	50\$000
Skattisch Nei	15\$000
G. M.	15\$000

Herr und Frau W. Straßburger, Campinas 5\$000
A. Haas 5\$000
Witwe Grubm 10\$000
W. de Az. 5\$000
Walter Deberitz 10\$000
Henrique Kalb (Curallinho) 26\$200
Bei Herrn Florivaldo Linhares am Bier-Abend 20. d. 15 gesammelt 9\$700

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Gesellschaftsabend in Familie Schuetze	7\$000
H. F.	5\$000
Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrner, Bülw & Co.	72\$000
Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken	\$500
Skattisch Lyra	50\$000
Skattisch Nei	15\$000
G. M.	15\$000

Herr und Frau W. Straßburger, Campinas 5\$000
A. Haas 5\$000
Henrique Kalb (Curallinho) 26\$200

Nationalstiftung.

Bestand	40\$000
Eise Billig	100\$000
A. H.	20\$000

Deutsche Evangel. Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 25. April. 8 1/2 Uhr, Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst.

Pastor F. Hartmann.

Danksagung.

Den lieben Freunden und Bekannten, welche meinen Stiefsohn **Augustus** zu seinem 10. Geburtstag beglückten und seine Sätze mit Blumen schmückten, herzlichsten Dank.

Ganz besonders Dank den Vorstand des deutschen Turnvereins, der mit Fahne u. Kranz ihm die letzte Ehre erwies und uns tröstend zur Seite stand.

Herrmann Schenker und Familie.

Oest.-ungar. Klubs-Verein Kaiser Franz Josef-Stiftung

S. Paulo
Sonntag, den 1. Mai 1915
Ordnungsgemäße Generalversammlung im Saale des Progredior abends 8 1/2 Uhr

Tagungsordnung:
1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
2. Verlesung des Kassens- und Verwaltungsberichts;
3. Neuwahl des Vorstandes;
4. Ewige Anträge der Mitglieder und Verschiedenes.
I. A.: O. R. Quas Schriftführer.

ASA BUCHHANDLUNG

Lachs geräuchert
Lachs-Heringe
Salz-Heringe
Caviar

Rua Direita No. 55-A
São Paulo. 1005

Padaria „Germania“
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt

Rua Helvetia 92 São Paulo
000 1014
Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biscuits, Kaffee- und Teegebäck. Frische Butter.

In einem Gartenhaus in gesündester Lage São Paulos sind mehrere

elegant möblierte Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten sehr preiswert zu vermieten. Mit od. ohne Pension. Mehrere Bäder, Verbindungen in unmittelbarer Nähe. Bond N. 5 vor der Tur. Rua Arthur Prado 95. 172

Gemöblierte Zimmer

mit elektr. Licht, Morgenkaffee, Bad usw. bei deutscher Familie zu vermieten. Ein Zimmer in der ersten Etage, die anderen im Erdgeschoss. Rua Rodrigo Silva 25 (mit der da Assembla), dicht beim Pathe-Palace in dem Stadtzentrum.

Deutscher Männer-Gesang-Verein „Lyra“



Sonntag, den 1. Mai 1915

Grosser Konzert- u. Theater-Abend

zu Gunsten des

deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes sowie des türkischen Roten Halbmondes.

Anfang punkt 1/2 9 Uhr Anfang punkt 1/2 9 Uhr

PROGRAMM:

I. TEIL.

1. Stabsbeschwörung Dürmer Männerchor
2. Die schöne Müllerin J. Raff Streichquartett
- III. Die Mühle
- II. Die Müllerin Herren C. Aschermann, Dr. Costa.
- III. Die Erklärung Napoleão Vincent und Travaglia.
- IV. Polterabend
3. Klaviervortrag
- a. 2. ungarische Rhapsodie Liszt-Bendel
- b. Dernier Sourire B. Godard
4. Mendelssohn-Konzert
- I. Teil Allegro agitato Frl. Lydia Müller
5. Der Kindes Sehnen Herr C. Aschermann
6. Klaviervortrag
- a. Dansa Hungara, Brahms Frl. Maria Meirelles
- b. Nocturno Chopin
- c. 6. Rhapsodie Liszt
7. Deutsche Treue
- Drama in 1 Akt von Theodor Körner

II. TEIL.

8. Ich kehre wieder Jul. Wengert Männerchor
9. Das erste Lied Otto Fischer Doppelquartett
10. Skatabend
- Lustspiel in 1 Akt von Siegfried Philipp

Dirigent Herr E. Pavlovsky u. am Klavier Herr Albert Kuhlmann

Hierauf findet bei gemütlichem Zusammensich eine Tombola statt und werden Geschenke hierfür vom Anschuss im Lokale der Lyra dankend entgegengenommen.

Eintritt 2\$000.

Der Anschuss.

1761

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin

Ortsgruppe São Paulo

Freitag, den 30. April. Abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale der Gesellschaft Germania

Vortrag

des Herrn Dr. H. Lotz, Berlin

Deutsch-Südwest-Afrika im Krieg und Frieden

unter Vorführung von Lichtbildern.

Eintrittskarten à 2\$000 sind bei Casa Norder, Rua 15 de Novembro 53, beim Oekonom der Gesellschaft Germania u. an der Abendkasse zu haben.

Alle Deutschen und Freunde des Deutschums in São Paulo sind herzlich willkommen. 1799

Ao Ponto do Viaducto

Rua Libero Badaró 34-A - Telefon 1575

Täglich frische „Creme Suisse“ — Holländer- und Minas-Käse.

Frische Butter, Ia. Qualität 3\$600 kg. und Rauchwaren

empfiehlt Willi Spanier

Weggugshalber

ganz billig zu verkaufen: Ein phot. Apparat mit sehr gutem Objektiv in guter Ledertasche und sonst allem Zubehör. Ein Retouchierspiegel, Bilder, Hirschgeweihe. Eine Staffelei, Blumenspritz, Möbel a. a. m. Ein paar Gamaschen werden zu kaufen gesucht. Travessa II N. 6, Villa Pompeia. 1994

Schlösser u. Maschinenbauer

welcher auch in der Automobilbranche bewandert ist, sucht per sofort Stellung. Gehl. auch ins Innere. Off. an A. Kaminsky an die Exp. ds. Bl. 1792

Zu vermieten

1 Haus in der Rua Major Nogueira 15. Enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer, Esssal, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer. Nahe der Deutschen Schule. Zu besprechen in der Rua Manoel Dutra 50. 1782

Restaurant und Konditorei

MIGUEL PINONI

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B : S. Paulo

Kinemat.-Konzert unter Leitung des Meisters Catal. : Restaurant bis 1 Uhr

Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1800

Dr. Abrabão Ribeiro

und

Camara Lopes

Rechtsanwälte

— Sprechen deutsch —

Sprechstunde:

von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags

Wohnung:

Rua Maranhão No 3

Telephon 3207

Rua Albuquerque Line 25

Telephon 4092

Uro:

Rua José Bonifácio N. 7

Telephon 2946

Räume

für phot. Atelier sofort gesucht.

Gefl. Off. Rua Duque de Caxias N. 8. 1793

Gesucht

ein Mädchen von 16 Jahren für alle Hausarbeiten, welches auch kinderlieb sein muss. Rua Florêncio de Abreu 34 (Sob.) 1795

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten.

Hier, Lungen, Magen, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor des Salvarsan aus Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2115. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1015

Billard-Salon

Im Zentrum gelegen. Sehr gut besucht, verbunden mit Bar. — 10 hochfeine Billards — preiswert zu verkaufen. Sichere Existenz. Näheres Rua Maria Antonia 36, São Paulo, nach 6 Uhr abends. 1763

Rua Santo Antonio 87

ist ein vorzügliches Haus für ordentliche Familie auf Kontrakt zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres dortselbst. 1791

Sauberes Mädchen

oder Frau ohne Anhang, welche im Hause der Herrschaft schließt, für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Zu melden: Rua D. José de Fátima 9. 1784

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt 51

Rua Alvaros Penteado 35 (Antiga R. do Comercio).

Telephon 4371. S. Paulo.

Gesucht

eine perfekte Köchin mit guten Referenzen. Rua Maranhão 69.

Armazem de Seccos e Molhados

Das in der Rua José Antonio Coelho N. 250, Ecke Rua Abílio Soares, gelegene Haus, in welchem seit langen Jahren eine Venda mit Erfolg betrieben wurde, und welches vergrössert und mit den jetzigen Vorschriften der Sanitätsbehörde umgeändert worden ist, ist mit oder ohne Kontrakt zu vermieten. Dasselbe hat ausser dem Armazem 3 grosse Zimmer, Küche, Aufbewahrungsraum, Badezimmer etc. und eignet sich für eine bessere Venda verbunden mit Bierauschank. Die Gegend ist stark von Deutschen bewohnt, und da in der Nähe keine Konkurrenz vorhanden ist, so bietet sich für einen tüchtigen, branchenkundigen Geschäftsmann, der über das nötige Betriebskapital verfügt, eine sehr günstige Gelegenheit für eine sichere Existenz. Nähere Auskunft erteilt F. Schulz, Rua Santa Efigênia N. 9. 1723

Buchführung

übernimmt tüchtiger, solider Kaufmann mit guten Empfehlungen bisheriger Firmen. Gefl. Anfragen unter „Buchhalter“ befürdigen die Exp. ds. Blattes. 1683

Winchester Salon-Büchse

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Rua do Seminario N. 25, São Paulo. 1772

Ordentliches Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten gesucht. Alameda Nollmann 70.

Unmöblierter Saal

bei ruhiger deutscher Familie zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

Gesucht

ein Hausmädchen, welches auch servieren kann und der Landessprache mächtig ist. Rua Maranhão 31. 1769

Möbliertes Zimmer

mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Rua Jaguaribe 35.

Büro zu vermieten

1 Saal, sowie ein hübsches Zimmer. Bad und Garten vorhanden. 7 Minuten zu Fuss vom Luz-Bahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 108.

Wilh. Gronau
Institut für Bäder und Massagen
 Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100
 behandelt sämtliche Leiden und Schwächen nach der Naturheilmethode und erzielt namhafte Erfolge bei den verschiedenen **Nerven- und Verdauungsleiden**, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei Schwindel, bei Arteriosclerose und Querschnittvergiftung; bei Bluthochdruck und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Uebelstände und besonders bei den verschiedenen **Frauenleiden**. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für **Schönheitspflege in Erinnerung**.
 1034

CHAPELARIA GERMANIA
 Rua Sta. Ephigenia 124 — S. Paulo
 Empfehle alle Sorten **Stroh- und Filzhüte** weich und steif, **Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten**, **Reparaturwerkstatt**.
 W. Dammenhain, Rua Sta. Ephigenia N. 124

Iris-Theater
 Rua 15 de Novembro
 S. PAULO
Kino-
Vorführungen
 mit abwechslungsreichem Programm 1015
Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.
 jeden Sonntag grosses Matinée.

Bar Majestic
 Rua S. Bento 61-A
 Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.
Café Triângulo
 Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 1637
 Augusto Teixeira.

Gesucht
 wird ein sauberes Mädchen od. alleinstehende Frau für Küche, Selbige muss im Hause schlafen. Rua Triângulo 17. 1725
Gesucht
 jüngeres Mädchen für kleinen Haushalt und zu 2 Kindern. Rua Bella Guita 70. 1775

Dienstmädchen
 Gesucht ein gutes deutsches Dienstmädchen für häusliche Arbeiten von besserer italienischer Familie im Innern. Gute Behandlung zugesichert. Reisepensen werden vergütet. Offerten werden verlangt. Off. unter J. K. an die Exp. ds. Blattes.

Ein Zimmer
 möbliert oder unmöbliert in ruhigem Hause, ist an anständigen Herrn sofort zu vermieten. Rua dos Andradas 15, S. Paulo. 1741

Restaurant und Pension Zum Hirschen
 Rua Aurora No. 37 — S. Paulo
 empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, laufige Zimmer, saubere Betten. Mässige Preise. Stets frische Antartica-Chops — Es ladet freundlich ein. 1017
 Georg Hee
 Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.
 Jeden Sonntag Tanzmusik.
Klavierunterhaltung
 Geöffnet bis ein Uhr nachts

Hotel u. Pension Suisse
 Bestes Familien-Hotel
 Rua Brig. Tobias 1
 Telefon 1721
 S. PAULO 1064

Zu vermieten
 ein Haus in der Rua Francisco Pinto 8 (Villa Mariana) mit 3 Zimmern u. Küche, elektr. Licht, Gasofen, ein kleines besseres Familien. Preis 75000 mit Wasser. 1743
Wohnung
 3 Zimmer, Küche, und Badegelegenheit sowie Garten, für 608000 monatlich zu vermieten. Rua Augusta 409. 1750

Zu verkaufen
 sehr billig ein Kleiderschrank, drei gute Betten (eisern), einen photographischen Apparat. Rua Santo Antonio 18. 1741
Herr Gustav Funke
 wird aufgefodert, Rua Santo Antonio 18 (Privatpension) vorzusprechen. 1740

Dr. Stapler
 ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital.
 Operateur und Frauenarzt.
 Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1—3 Uhr. Telefon 1407. 1003

Gesucht
 Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Rua General Ozorio 132. 7910

Dr. P. Corrêa Netto
 Medizinische und chirurgische Klinik, Syphilisbehandlung nach dem System von Prof. Ehrlich. Hautkrankheiten, sowie Krankheiten der Harnorgane. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Rua Boa Vista 11. — Wohnung Rua 13 de Maio 219 (Chacara von Deutschen Krankenhause). Bestellungen in der Apotheke Chaves. Praça Theodoro de Carvalho, (Villa Mariana). 1675

Emilio Tallone
 Rua da Boa Vista No. 21
 S. PAULO 1656

Weinlager
 Verkauft ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation.
Weisswein
 trocken, Typ Mosel
 Das Dutzend . . . Rs. 118000
Roter Tischwein
 Typ Medoc
 Das Dutzend . . . Rs. 128000

Dr. Worms
 Zahnarzt
 Praça Antonio Prado No. 8 Caixa 4. — Telefon 2557
 1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

Germano Besser
Bau-Unternehmer
 übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle aus Fach schlagende Arbeiten. 1693
 Rua Tupinambá N. 24 (Largo Guanabara)

Wieder neu eingetroffen
 Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen, sowie **Geschmacksartikel**, schöne Auswahl und billige Preise.
 Alameda Barão de Limeira N. 16
F. B. Asseburg in Itajay
 Staat Sta. Catharina, bittet um gebl. Auskunft, wo im Innern von Minas, São Paulo oder Rio Grande Roggen oder Weizenbau auf grösseren zusammenhängenden Landkomplexen, also in Kolonien mit Eisenbahnstationen, rationell betrieben wird. Der Aufwandszettel ist bereit, für bezügliche Auskünfte sich erteilend zu erweisen. 1606

Recebedoria de Rendas da Capital
Neue Steuern
 Rechnungsjahr 1915.
 Laut Verfügung des Herrn Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass während dieses Monats folgende Steuern entgegengenommen werden: Handelskapital, Industriekapital, Kapital der Aktiengesellschaften, Privatkapital in Darlehen angelegt, Brantweinsteuer.
 Nach Ablauf dieses Monats wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Multas) von 10% erhoben.
 Recebedoria de Rendas da Capital der Chef der 2. Abteilung Manuel do Aguiar Vallim

Gegen weisse Haare
 gibt es nichts besseres als den Gebrauch der **Brilliantina Triumpha**, die denselben sofort eine gelblich kastanienbraune Farbe gibt. — Verkauf in der Casa Lore, Rua Direita No. 2, S. Paulo. Preis 35000 per Flasche. 1590
Deutsch - Evangel. Internat
 RIO CLARO 7411

Hauptsächlich für Mädchen. — Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet; für Sprachen besondere Sprachlehrer. — Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50\$, Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kollé.

Armando Reimann
 Architekt
 Rua Maestro Cardim No. 6
 Telefon 4112
 Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.
Billig zu verkaufen
 ein gut erhaltener Baby-Korb u. einen Kinder-Klappstuhl, Rua José Antonio Coelho 118, Villa Mariana. 1763

Hotel Forster
 Rua Brigadeiro Tobias No. 23
 S. PAULO

Zu kaufen gesucht
Sparsamer Hausfrau
 sollte nicht vernachlässigen, alte Strümpfe zu verwerten, Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden neue Strümpfe, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht, künstlich angefertigt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt.
 111
H. W. Bell.
 Rua 13 de Maio 134, S. Paulo

Bruch geheilt
 durch **Stuart's Plapao-Pads** bedeutet, dass Sie das schwerste Bruchband gänzlich wegworfen können, weil die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht nur um ihn zu halten; aber, da sie selbst anhaltend gewirkt sind und, wenn sie fest am Körper anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor im Zurückhalten von Brüchen, die kein Bruchband zurückhalten kann. **Plapao-Pads**. **Schneiden** oder **Federn**. Weich wie Sammet — Leicht anzulegen. — Mit Goldmedaille (Internationale Ausstellung, Rom) u. grossen Preise (Internationale Ausstellung Paris) ausgezeichnet.
 Plapao Laboratories, Block 1541, St. Louis, Mo. U. S. A. senden Allen, welche darum schreiben, n u m s t ein wertvolles Auskunftsbuch.

Bei deutscher Familie
 können noch einige seriöse Herren an gutem Mittags- und Abendessen teilnehmen. Dasselbst wird auch ein möbl. Zimmer abgegeben. Preis mit Pension 90\$. Rua Aurora 61 II, Ecke Santa Ephigenia. 1734

5 ist die neue Hausnummer
 von
Mme. H. F. Wendt
 Hebamme
 Rua Livre (früher No. 2). 1734

Zu vermieten
 1 Saal und 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert bei ruhiger deutscher Familie. Avenida Tiradentes 268. 1788

Ribeirão Preto
Pension Dumont
 (Bar und Restaurant)
 von
Carl Engber
 gegenüber den Bahnhöfen Dumont und Mogiana
Avenida Antarctica K. 1
Treffpunkt aller Deutschsprechenden.
 Einziges deutsches Lokal in 1680
Ribeirão Preto

Möbliertes Zimmer
 mit voller Pension von jungen Kaufmann gesucht. Bedingung: in der Nähe des Stadtzentrums. Angebote mit Preisangabe unter „A. Z. 22“ an die Exp. dieses Blattes. 1787

Dr. H. Rüttimann
 Arzt und Frauenarzt.
 Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
 Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr. Telefon 1941. 1405

Junge Frau
 sucht Stelle für Hausarbeiten oder zu Kindern. Geht ev. auch ins Innere. Rua Guarany N. 64 bei Poch.

Viktoria Strazák,
 an der Wiener Universität. Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme
 empfiehlt sich. Rua Victoria 39, São Paulo. Telefon 4928.
 Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

Das neue Haus
 Rua Libero Badaró 124 ist zu vermieten. Dasselbe enthält im Erdgeschoss grosse Geschäftsräume und im ersten und zweiten Stock Zimmer und Säle für Kontore. Näheres Casa Levy, Rua 15 de Novembro 50-A.

DEPOSITO NORMAL
Normal
GEGRÜNDET 1878
 Neue Sendung eingetroffen:

Pará-Nüsse
 ausserdem vorrätig alle Sorten Nüsse.
Belkessessen
St. Schinken
Schokolade etc.
Casa Schorch
 21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
 Telefon 170 Caixa 258

Chopslokal
 altes renommiertes Geschäft
sichere, feste Existenz
 ist Familienverhältnissenhalber zu verkaufen. Näheres Rua Santa Ephigenia 98. 1672
freundl. möbl. Zimmer
 sauber, mit freier Aussicht, billig, in der Stadt oder Umgegend. Pünktl. Zahlg., gesichert. Off. unter Off. mit Preisangabe unter „O. 2689“ an die Exp. d. Bl.

Chops-Lokal
 Hell u. geräumig, gemütlich und gut eingerichtet, incl. Wohnung Rs. 200
 Miete monatlich. Miete ist zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Rua Victoria N. 76. S. Paulo. 1773

Gesucht
 per sofort ein Mädchen zum Servieren. — Zu erfragen: Rua Aurora 37. 1786
Aromatisches Eisen-Elixir
 Elixir de Ferro amaratizado glicero phosphatado.
 Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 35000. 1056
Pharmacia da Luz
 Rua Duque de Caxias No. 17

Die Viehwirtschaft im Staate São Paulo.

Seit einigen Monaten führt das große Schlachtetablisement in Barretos Gefrierfleisch nach Europa aus, wobei es seine Rechnung finden muß, denn sonst würde es beim ersten Versuch geblieben sein, während in kurzen Zwischenräumen neue und immer größere Sendungen — zuletzt von über 200 Tonnen — gemacht wurden. Ein Teil dieses Erfolges ist fraglos auf Konto des Krieges und des durch ihn hervorgerufenen gesteigerten Fleischverbrauchs sowie der Schwierigkeiten der Viehaußfuhr aus Holland und den skandinavischen Ländern nach England zu setzen. Aber auch ohne den Krieg würde England sich nach neuen Fleischversorgungsmöglichkeiten haben umsehen müssen, denn die Länder, welche es bisher mit Gefrierfleisch versorgten, sind schon längst an der Höchstgrenze ihrer Lieferungsfähigkeit angelangt. Das gilt besonders von den Vereinigten Staaten und Argentinien. Neben England sind auch Frankreich und Italien auf den Konsum von Gefrierfleisch angewiesen, denn die eigene Viehzucht genügt schon lange nicht mehr zur Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerungen. Frankreich wird durch den Krieg mit einem noch viel größeren Defizit an Viehbeständen rechnen müssen und bei der starken Vermehrung der Bevölkerung Italiens wird das Land immer mehr auf die fremde Fleischversorgung zurückgreifen müssen. Ungleich günstiger lagen vor dem Kriege die Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Dank dem in Deutschland herrschenden System des Hochschutzzolles auf acker- und viehwirtschaftliche Erzeugnisse ist dort die Viehhaltung ungemein gesteigert worden, so daß diese mehr oder weniger zur Fleischversorgung genügt. Darin wird aber wahrscheinlich nach dem Kriege eine Aenderung eintreten. Auch in Deutschland hat, wie in den anderen kriegführenden Ländern, die Konflagration den Fleischverbrauch gesteigert und da wegen des sich immer fühlbarer machender Futtermangels sehr viele Notschlachtungen vorgenommen werden müssen, so wird auch Deutschland nach dem Kriege nichts anderes übrig bleiben, als größere Mengen Gefrierfleisch einzuführen, wenigstens solange, bis es seine Viehbestände wieder ergänzt hat. Oesterreich-Ungarn wird voraussichtlich seine günstige Position behaupten, weil Ungarn weit über den eignen Bedarf hinaus Vieh, namentlich Schweine, produziert und von ihm ein sich in Oesterreich etwa ergebendes Fleischdefizit leicht gedeckt werden kann. Es eröffnet sich somit für die Gefrierfleischindustrie eine glänzende Perspektive und das wird ohne Zweifel auch der Viehwirtschaft in Brasilien im allgemeinen und im Staate São Paulo im besonderen einen kräftigen Impuls geben. Die Rindviehzucht ist in Brasilien bereits sehr bedeutend. Nach den Schätzungen des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom sollen sich die brasiliani-

Die Sparkassen-Abteilung
Banco Allemão Transatlantico
 (Deutsche Ueberseesische Bank, Berlin)
RIO DE JANEIRO
 Rua da Alfandega N. 11
S. PAULO
 Rua Direita N. 10-A
SANTOS
 Rua 15 de Novembro 15
PETROPOLIS
 Avenida 15 de Novembro 300
Vollgezeichnetes Kapital Mk. 30.000.000 — Reserven ca. Mk. 9.500.000
 eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50\$000; weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an; Höchstgrenze Rs. 10.000\$000 zum Zinssatz von
 Täglich kündbar.
4 Prozent jährlich
Depositengelder:
 auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5 Prozent p. a.
 auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6 Prozent p. a.

schen Rindviehbestände auf rund 25 Millionen beziffern, die Ziffer wird aber von riesigen Kernen der Verhältnisse für zu niedrig gehalten. Sie schätzen die Bestände auf 30 Millionen. Unglücklicherweise haben diese Bestände, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aber keine Rasse u. sie setzen sich aus degeneriertem Vieh zusammen, das sich für die Verwertung in der Gefrierfleischindustrie nur schlecht eignet. Die Schlachtochsen haben ein Durchschnittsgewicht von höchstens 300 kg, während die Exportschlächtereien ein Gewicht von mindestens 500 kg verlangen. Bevor die Gefrierfleischindustrie sich in befriedigender Weise entwickeln und in wirklich wertvoller Faktor der brasilianischen Volkswirtschaft werden kann, muß die Viehrasse verbessert und müssen vor allen Dingen auch die Bestände in sich für den viehwirtschaftlichen Großbetrieb eignenden Gegenden wesentlich vergrößert werden, denn die Gefrierfleischindustrie kann sich nur rentabel gestalten, wenn ihr Qualitätvieh in großer Menge zur Verfügung steht. Im Staate São Paulo ist für die Entwicklung der Viehwirtschaft insofern gut vorgebereitet, als vom Staate und von privater Seite viel für die Einführung von Rassevieh getan worden ist, eine große Exportschlächtereie (in Barretos) bereits besteht und eine andere noch größere (in nächster Nähe der Hauptstadt) errichtet wird. Ein beträchtlicher Teil der Bodenfläche São Paulos besteht aus natürlichen Viehweiden, die von Kernen der Verhältnisse als erstklassig bezeichnet und ihrem Zwecke auch schon teilweise dienstbar gemacht wurden. Zu einer intensiven Ausnutzung der natürlichen Weiden mangelt aber das Kapital, indes erscheint es nicht ausgeschlossen, daß amerikanische Geldleute die günstige Gelegenheit zu rentablen Anlagen früher oder später in ausgiebiger Weise benutzen werden, zumal der Versuch, welcher von amerikanischen Kapital in Mato Grosso in großem Maßstabe unternommen wurde, außerordentlich ermutigend ist. Das knappe einhei-

misches Kapital wird sich wahrscheinlich vorzugsweise in viehwirtschaftlichen Unternehmen in Verbindung mit dem Kaffeeplantagenbetrieb betätigen. Es sind schon zahlreiche vielversprechende Anfänge solcher gemischter Betriebe vorhanden. Bahnbrechend waren in dieser Beziehung u. a. die Herren Arthur Diederichsen und Francisco Schmidt, die gezeigt haben, daß die Viehwirtschaft, sachverständig betrieben, zu einem sehr einträglichen Zweig der Plantagenwirtschaft gemacht werden kann. Da die Viehpreise voraussichtlich sehr bedeutend steigen werden, so stellt zu erwarten, daß in Zukunft das gute Beispiel der beiden Herren sehr viele Nachfolger finden wird. Jeder Kaffeeplanter verfügt über reichlich Landereien, die noch nicht unter Kultur sind oder sich nicht für den Kaffeebau eignen, aber zur Anlage von Weiden verwendet werden können. Der Kaffeeplanter ist in der Lage, aus der Viehwirtschaft dreifachen Nutzen zu ziehen, einmal aus der Verwertung des Viehes selbst, dann aber aus der Milch und nicht zuletzt aus dem Dünger. Je älter die Kaffeeplantagen werden und je mehr ihr Ertrag zurückgeht, desto brennender wird für den Planter die Frage der Düngung, die er mittels Viehhaltung lösen kann, ohne daß die Lösung ihm das geringste Geldopfer auferlegt. Und er erreicht mit natürlichem Dünger seinen Zweck besser als mit chemischen Düngstoffen. Der Kaffee gedeiht nur dann gut, wenn der Boden humusreich ist, d. h. wenn der Pflanze ausreichend organische Substanzen zur Verfügung stehen, diese lassen sich aber nur bei Verwendung natürlichen Düngers beschaffen. Am rentabelsten ist die Viehwirtschaft für den kleinen Landwirt, den Kolonisten, denn er kann jederzeit, wenn er nicht zu entfernt von größeren Bevölkerungszentren wohnt, die Milch bezw. Butter und Käse gut verwenden, besonders wenn die Landwirte einer Region sich zu einer Milchverwertungsgenossenschaft zusammenschließen. Der kleine Landwirt hat

den großen Vorteil, daß er sein Vieh abwechselnd auf der Weide und im Stall halten und die verschiedenartigsten Futterpflanzen, an denen hier eine so große Auswahl ist, anbauen kann. Hält er auf Rasse, dann wird er immer aus dem Verkauf von Bullen und Kühen an die größeren Züchter ein gutes Stück Geld schlagen können. Gute Zuchtstiere werden immer gesucht sein und sie werden unschöne höhere Preise erzielen, je mehr Sorgfalt auf die Zucht verwendet wird. Ein intelligenter Viehzüchter wird bestrebt sein, seine natürlichen Weiden nach Möglichkeit zu verbessern, damit er es zur höchstmöglichen Viehhaltung bringen kann, was namentlich bei geboten erscheint, wo die Bodenpreise schon ziemlich hoch sind. Zur Verbesserung der Weiden stehen eine Menge bereits erprobter Futterpflanzen zur Verfügung, und ständig kommen neue hinzu. Daß das Interesse für die Weidenverbesserung in unserem Staate bereits groß ist, beweist die kürzlich stattgefundene Tagung des Alfakongresses, auf welchem vortreffliche Ideen ausgetauscht wurden, die, wie bei der Tatkraft und den fortschrittlichen Gesinnungen der Mehrzahl unserer Planter, zu erwarten steht, jedenfalls gute Früchte tragen werden. Der Anbau von Alfafa löst das Problem der Überwinterung des Viehes, die hier wegen der trockenen Winter mit viel größeren Schwierigkeiten verknüpft ist wie beispielsweise in Argentinien, in nahezu idealer Weise. Alfafa läßt sich lange Zeit in getrocknetem Zustande aufbewahren und er ist als Trockenfutter unübertroffen. Und dann leistet die Alfafakultur Gewähr für die Gewinnung tadelloser ausdauernder Weiden. Eignet sich ein Alfafefeld nicht mehr für den Schnitt, dann benutzt man es als Weide. Alfafa ist ein Stickstoffsammler. Wenn von Zeit zu Zeit gekalkt wird, ist er nicht mehr auszurotten.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Gefrierfleischindustrie im Staate São Paulo ist die Nähe der Staaten Minas, Goyaz und Mato Grosso, die

im Laufe der Zeit in der südamerikanischen Viehzucht eine nicht minder große Rolle spielen werden wie Argentinien. Vor diesem haben sie milderes Klima und reichere Bewässerung voraus und die Bodenpreise sind in Goyaz und Mato Grosso noch sehr niedrig, was ein großer Vorzug vor Argentinien ist, wo der Boden in den Hauptviehzuchtgegenden schon mit Gold aufgewogen werden muß. Im Nachteile befinden wir uns hier allerdings in bezug auf die Insektenplage, aber auch die Wirkungen dieser können mit den zu Gebote stehenden chemischen und technischen Hilfsmitteln auf ein Minimum reduziert werden. Nötigend ist freilich ein energisches und zielbewusstes Eingreifen des Staates. Es müssen überall, wo Viehzucht betrieben wird, Badergelegenheiten für das Vieh geschaffen und die insektenvertilgenden Ingridienzien vom Staate kostenfrei geliefert werden. Die Aufsicht über Badeanstalten und ihre Instandhaltung hätte ebenfalls den staatlichen Organen obzuliegen. Pflicht des Staates wäre es außerdem, für veterinären Beistand und fachwissenschaftliche Ausbildung der Züchter Sorge zu tragen. Letzteres könnte wohl durch Wanderlehrer leicht bewerkstelligt werden. Für die Einführung von Rassevieh zur Verbesserung der Bestände müßte der Staat Beihilfen in Gestalt von Darlehen leisten, ferner müßte er sich angelegen sein lassen, den Viehtransport auf den Bahnen nach Möglichkeit zu verbilligen, damit nicht, wie es jetzt der Fall ist, die Bahnunternehmen zum größten Teil die Früchte der Arbeit des Ackerbauers und Viehzüchters einheimen. Außerordentlich begünstigt wird die Gefrierfleischindustrie in São Paulo durch den ausgezeichneten Hafen Santos und seine mustergültigen Einrichtungen, die allerdings durch die Errichtung eines oder mehrerer Frigoríficos ergänzt werden müßten, damit immer einige Schiffsladungen Gefrierfleisch in Santos vorrätig gehalten werden können. Vor den Häfen Buenos Aires und La Plata hat Santos die größere Nähe von Europa voraus, die ungefähr ein Viertel der Seereise ausmacht. Die Gefrierfleischindustrie kann wirklich, wie es der Bundesdeputierte Dr. Cinelato Braga kurz vor Schluß der vorigen Legislaturperiode in einer glänzenden Rede ausgeführt hat, die so arg in Dekadenz geratene brasilianische Volkswirtschaft retten und eine Gesundung der zerrütteten Bundesfinanzen herbeiführen, aber es ist keine Zeit zu verlieren und man darf sich nicht länger bei unfruchtbaren Diskussionen aufhalten, ob Selektion oder Rassenkreuzung vorzuziehen sei. Schnell und sicher zum Ziele kommen wir nur durch systematische Rassenkreuzung. Von guter Vorbedeutung für die Entwicklung der Gefrierfleischindustrie im Staate São Paulo ist die Tatsache, daß ein amerikanisches Unternehmen in dieser Industrie Millionen zu einer Zeit anlegt, wo das Wirtschaftsleben eine seiner kritischsten Perioden durchmacht.

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.
(36. Fortsetzung.)

Man zerbricht sich bereits die Köpfe darüber, wo Reinette bleiben soll, wenn du voraussichtlich noch Wochen und Monate bei deiner kranken Frau in Berlin zu verbringen genötigt wärest oder mit ihr verschiedene Badeorte aufsuchen müßtest, usw. usw.

Daß du, mein alter Junge, dich, bei einmal übernommenen Pflichten — auch in den schwierigsten Fällen — richtig aus der Affäre ziehen würdest, war mir ganz klar. So ließ ich die alten Weiber (Paradon) schwatzen und tat das, was mir sonst im Leben immer sauer fällt — und schwieg.

Da kam dein Brief! Also: Cousine Charlotte ist jetzt sehr gern bereit, dein reizendes, lebenswürdiges Pflegekind während dieses kürzeren oder längeren Interregnums in ihr Haus zu nehmen.

Als den Hauptfaktor des plötzlichen freundlichen Entgegenkommens ihrerseits vermute ich, daß der meist etwas berechnenden alten Dame nun um eine heitere, lebensfrohe Begleiterin nach Karlsbad zu tun ist.

Mit „zarten“ Andeutungen, wie du schreibst (was indes bei Charlotte ganz überflüssig gewesen), habe ich auch den Goldpunkt berührt.

Sie ist mit allem einverstanden und sprach in einer Weise lobend über dich, daß du eigentlich Ohrenklirren bekommen haben müßtest.

Hinsichtlich deiner Behauptung wegen Reinettes Aufenthalt bei Karls hast du übrigens richtig vermutet.

Ich brauchte da erst gar nicht mal

diskret anzuhören; meine eigenen Augen belehrten mich zur Genüge, daß beim guten General und seiner sonst ganz netten Gattin etwas, wie man so landläufig sagt: „Putternid“ im Spiele zu sein scheint.

Die drei eigenen Töchter sind ja so weit frische, lustige Mädels; aber gegen Reinette ist es schwer aufkommen! Angezogen geht sie stets wie eine Puppe, und mit ihrer reizenden weiblichen Art sticht sie die Schwarze, die Braune und die Rote, auch wenn diese sich noch so schön herausbringen, doch zehnfach aus. Bei Reinette ist Rasse drin! Ich alter verrosteter Knopp bin ganz vernarrt in das Kind.

Allein noch eins. Der Gusti Scholl scheint ähnlicher Ansicht zu sein, wenigstens kommt er wöchentlich zweimal dreimal herüber und macht ihr in seiner etwas hanebüchenen Weise die Cour.

Und Papa Karl möchte doch so brennend gern eine der Töchter in Brink als Hausfrau watten und somit gut versorgt sehen.

Also! — Nun, die Sache mit Charlotte ist hoffentlich deinen Wünschen gemäß erledigt.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß der Himmel dich bald von deinen schweren Sorgen befreien und Oly wieder zur vollen Gesundheit verhelfen möge!

Dein dir stets wohlwogener alter Onkel Leonhard Solten.“

„Warum kommen's denn heut' dreimal am Tag, Herr Professor? Ein berühmter Mann wie Sie, mit solch großer Praxis, muß doch haushälterisch sein mit der Zeit“, sagte Frau Oly etwa eine Woche nach dem zwischen ihr und dem Gatten

geführten bedeutungsvollen Gespräch in leisem, klanglosen Ton zu dem Arzt.

Dasselbe hatte günstig auf ihren Seelenzustand eingewirkt und auch in Gerhards Innern beruhigende Nachwirkungen hinterlassen.

Der kleine, rundliche Mann mit dem vollen Gesicht, der, wenn die scharfen, geistprühenden Augen nicht gewesen wären, weit eher einem wohlhabenden Rentier als einem Mediziner glich, entgegnete herzlich, fast galant:

„Es ist immer etwas anderes, ob wir eine Sache mit dem Herzen oder mit dem bloßen Verstande betrachten. Ich komme gern zu Ihnen, Frau Baronin. Sie reden zu hören, ist mir ein Vergnügen; es frischt liebe Kindheitserinnerungen auf. Meine früh verstorbene Mutter war ebenfalls eine Wienerin.“

Das beschäftigte die Kranke, und sie gewährte auch den seltsam forschenden, halb wehmütigen Blick nicht, mit dem er, während seine Rechte nach ihrem Puls griff, das blass, verfallene Gesicht betrachtete.

Wenige Stunden vorher hatte die Kranke wieder einen langen Anfall von Herzschwäche gehabt, der durch Kampferinspritzungen glücklicherweise schnell behoben worden war.

Der Arzt schien unzufrieden und hatte auch die Schwester gefragt, ob irgendwelcher Grund zu einer Alteration vorgelegen hätte, was diese bestürzt verneinte. Sie versicherte, die Frau Baronin sei am Morgen ganz ruhig und so geduldig wie noch nie gewesen, habe ihr sogar öfters für alle Mühe und Pflege gedankt und schließlich darum gebeten, ihr etwas recht Hübsches zu erzählen, was auch geschehen wäre. Gegen Mittag sei dann plötzlich der Anfall gekommen.

Als jetzt der Professor mit Schwester Anna im Nebenzimmer wollte, lag Oly, die Hände über der Steppdecke gefaltet, regungslos in den Kissen.

Ja, was war nur gewesen? Schwester Anna hatte Dinge erzählt, welche jeden Blutstropfen aus ihrem Herzen nach dem Kopfe getrieben und eine Angst, eine Todesangst darin wachgerufen hatten, die nur mit derjenigen zu vergleichen wäre, die sie damals nach dem schrecklichen alten Schloß hinuntergehetzt — und dann war es dunkel vor ihren Augen geworden, und der folgende feste Schlaf hatte alles ausgelöscht.

Nun dümmerte es aber wieder im Geiste der Kranken auf; was sie und die Schwester gesprochen, wurde von neuem lebendig:

Von der rührenden Liebe und Hingabe des Gatten hatte sie erzählt, von seinem vornehmlichen Charakter und seiner Herzensgüte; nur daß ihre Kinderlosigkeit sie stets bedrückte.

Da entschlüpfen so sonderbare Worte der Pflegerin Mund:

„Frau Baronin besitzen ja solch liebe, schöne Tochter, die reichlich Ersatz bietet für alle Enttäuschungen; gewiß auch dem Herrn Baron. Ich habe bei meiner Ankunft den Abschied von beiden auf dem Bahnhof beobachten können und gesehen, wie er das Baronellchen recht väterlich umarmt und zärtlich geküßt hat.“

Wahnsinn! Olys Augen wurden starr. War sie selbst wahnsinnig, oder lebte sie nur in einem Wahn von Lug und Trug? „O Gott, laß mich einschlummern und nie mehr erwachen!“ So hatte sie verzweifelt geflücht.

Und nun war ihr das klare Bewußtsein doch wieder zurückgekehrt!

Wie seltsam! — Der qualvolle Druck

im Gehirn, die Schwere im Kopf schienen verschwunden, das Herz schlug regelmäßig, sie atmete leichter. Es traten Erinnerungsbilder vor ihren Geist, die nur ungestörte Harmonie eines glücklichen Lebens, nicht beängstigende Schatten hervorzuzauberten. An ihr erstes junges Elend dachte Oly, wie dieser Mann in seiner ersten, vornehmen Art es verstanden hatte, den flatterhaften, leichten Sinn eines verwöhnten, kapriziösen Mädchens zu beherrschen. Und wenn sie Gerhards auch oft geküßt und durch ihr nützliches Temperament von Vergnügen zu Vergnügen geleitet, von Ort zu Ort herumgejagt, wenn sie seine Interessen auch nie geteilt, sich ihnen nie anpassen verstanden hatte, immer war er nachsichtig gewesen. Nein, nein, er war keiner Lüge fähig!

Alle bösen, tückischen Geister der Eifersucht schienen plötzlich nach ihrem Erwachen, in die Flucht geschlagen. Nur auf gegenseitigem Vertrauen basiert das Glück!

Er hätte Reinette geküßt — zärtlich geküßt? — Zweifelloso hatte Schwester Anna sich getäuscht — das verstand so eine Nonne nicht!

Gefühle von unheimbarem Frieden waren nach jenen erst verschwommen leise, dann immer klarer auftauchenden Reflektionen in der Leidenden Seele eingezogen. Alles Schmerzlich, Trübe, Qualende versank in unerlöste Weiten.

Mit wunderbar strahlenden Augen, aus denen es bereits wie ein Loslösen von allem Irdischen herausleuchtete, schaute Oly nach der Tür, durch welche der Gatte gewöhnlich ins Krankenzimmer einzutreten pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Den Herren Fazendeiros u. Landwirten

empfehlen wir unsere preparierten

Horn-Knochenmehle

als die besten und billigsten Düngemittel.

zum Preise von 120800 die Tonne von 1000 Kilo. — In Säcken von 15 Kilo frei Station São Paulo.

Fabrica de Pentes „Orion“

Rua Joaquim Carlos A. 73 — Caixa Postal 304

1777 SÃO PAULO

Deutsche Herrenschneiderei
von **Germano Kirchhölzel**
No. 78 Rua Santa Efigenia No. 78
empfehlen sich dem p. t. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen
Höchste Eleganz :: Tadelloser Sitz
Reparaturen u. Aufbügeln werden bestens ausgeführt

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld.
Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda
Mit der Anstalt verbunden:

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags
Rua Consolidação 38 — São Paulo. 1009

Nur für Damen Institut de Massage

von Babette Stein

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo

Behandlung von Frauenleiden nach System „Thure-Brandt“. Komplette Einrichtung für sämtliche Anwendungsformen „naturgemässer Heilweise“. Hydro- und Elektro-Therapie, Schönheits- und Nagelpflege.

Polstermöbelfabrik

von Max Schneider

Rua José Bonifacio 12 — S. Paulo

Spezialität:

Japanmatten sowie Lederimitationen

Stets grösseres Lager.

Magere und Blutarme

ANTES CORA
DEPOIS CORA
wollt ihr dick, kräftig und gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen so gebraucht
Gottas Tonicas Valler
(Valler's tonische Tropfen)

welche ganz bestimmt den Magersten dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes Aussehen und Schönheit geben.

Die **Gottas Tonicas Valler** vermehren das Körpergewicht in 40 Tagen um 4 Kilo; entwickeln die Brust und den Busen und stärken die Lungen; sind das mechanische Öl des menschlichen Körpers; ermutigen die Entmutigten u. heilen die Unheilbaren
Preis für das Glas 25000

Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern.

Jeder Bestellung muss für den Versand 18000 beigefügt sein.

Niederlage in der

PHARMACIA VITALIS

:: Rua Mauá No. 117-A :: São Paulo ::

A RESIDENCIA

Salas de visitas

desde

Rs. 700\$000

Dormitorios

desde

Rs. 1:200\$000

Salas de jantar

desde

Rs. 1:500\$000

O melhor sortimento
em tapeçarias

Caixa
1185

4, Praça da Republica 4

Telephon
3524

**LONDON & LANCASHIRE
FIRE
INSURANCE COMPANY**

Kapital . . Sterl. Pfd. 2,541,250

Reservefonds „ „ 2,461,072

Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co.

Rua de São Bento No. 81

CASA LEMCKE

Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telephon N. 258

Neu eingetroffen:

Spielhosen

Kinderkleider

Waschanzüge
für Knaben

Reklame-Anzüge

Offerierte rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher.

DEUTSCHE SCHNEIDEREI

Heinrich Dietsch

Rua Santa Efigenia 74 1102

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist.

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.

Spezialarzt der Santa Casa.

Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr

Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013

etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr

Rua da Quitanda N. 8, I. Stock

São Paulo.

Charutos Dannemann
Guarany
Jasmin
Perlitos
Risonhos
Sem Rival
Victoria

Bar Quinze :: Ao Quinze

Bar und Restaurant

Rua 15 Novembro 59 :: Telephon 3062

Geöffnet bis 1 Uhr nachts.

Bestfrequentierte Frühstücks-Lokal im Zentrum der Stadt.

Grosse Auswahl in warmen u. kalten Speisen.

Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen und Likören.

Spezialität in Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.

Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs.

Steinhäger Urquell von H. C. König. ::

Bräudum, Aarhus und Aalborg Agravit. ::

MARIE ANGAARD.

Schlachtere und Wurstfabrik

EMILIO PIACSEN & IRMÃO

Verkaufsstellen. :: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105

Kleine Markthalle 9 und 37. :: Telephon N. 2816 :: S. PAULO

Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst. :: und Räucherwaren. ::

LION & Co.

Grosses Lager von

Stahlträgern und Stahlschienen

für Bauten und für Leitungsposten geeignet.

Eiserne Röhren, für Gas- und Wasserleitungen

Eisen in Barren und eiserne Platten.

Portland Cement Superior

Rua Alvares Penteado No. 3 — Caixa 41 — S. PAULO

Grosse Bildhauerwerkstatt

— von —

André Teixeira Pinto & Comp.

Lager von Kunstgegenständen, Vasen, Säulen, Terracotta-Medaillons für Gärten, Fassaden und Salons.

Es werden Arbeiten auf Bestellung ausgeführt.

Lager von französischem Gyps.

Avenida Luiz Antonio 60 :: S. Paulo

Baumwollspinnerei „Saude“

Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.

Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)

São Paulo 1499



Rekderlatiebolaget Nordstjernan

Stockholm-Johnson-Linie —

Direkte Linie nach Schweden

und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1731

Annie Johnson

erwartet am 25. April geht

nach dem nötigen Aufenthalt von

Santos nach

Rio, Christiania,

Malmö, Gothenburg

und Stockholm.

Wegen Frachten und weiteren

Informationen wende man sich

an die Agenten in

SANTOS

Schmidt, Trost & Co.

Rua Sto. Antonio N. 50.



Rekderlatiebolaget Nordstjernan

Stockholm-Johnson-Linie —

Direkte Linie nach Schweden

und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1732

Pedro Christophersen

erwartet am 25. April, geht

nach dem nötigen Aufenthalt von

Santos nach

Rio, Christiania,

Malmö, Gothenburg

und Stockholm

Wegen Frachten und weiteren

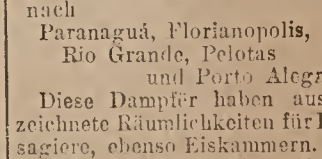
Informationen wende man sich

an die Agenten in

SANTOS

Schmidt, Trost & Co.

Rua Sto. Antonio N. 50



COMPANHIA NACIONAL DE

NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentliche Passagierdienst

zwischen Rio de Janeiro und

Porto Alegre, anlaufend die Häfen

Santos, Paranaíba, Florianópolis,

Rio Grande u. Porto Alegre.

Der neue Dampfer

ITAPURA

geht am 29. April von Santos

nach

Paranaíba, Florianópolis,

Rio Grande, Pelotas

und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absenden und Empfangen der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 93 (Sobrado). 1059

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arcoaba No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6

Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Rat sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

BRASILIANISCHE BANK FÜR DEUTSCHLAND



Volleingezahltes Aktienkapital . . . Mk. 15.000.000.-
Reserven . . . „ 7.700.000.-



Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887

von der

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin

Kapital und Reserven Mk. 420.000.0000.-

und der

Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Kapital und Reserven Mk. 79.000.000.-

FILIALEN:

Rio de Janeiro — São Paulo — Santos — Porto Alegre — Bahia

Die Bank vermittelt Auszahlungen, besorgt den Kauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften.

Vergütet für Depositen

IN KONTO KORRENT

Tägliches Geld . . . 3 Prozent p. a.
mit 30tägiger Kündigung (Spargelder) 4 „ „ „
„ 60 „ „ 5 „ „ „
„ 90 „ „ 6 „ „ „

AUF FESTE TERMINE

von 3 bis 6 Monaten . . . 4 Prozent p. a.
„ 6 „ 9 „ . . . 5 „ „ „
„ 9 und mehr Monaten. . 6 „ „ „

KORRESPONDENTEN
AN
ALLEN PLÄTZEN
DES INNERN

Telegramm-Adresse
für
sämtliche Filialen:
ALLEMABANK

Oesterr.-Ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz

Ausweis

über die für das Oesterreichische und Un-
garische Rote Kreuz gesammelten Spen-
den bis Ende März 1915.

(Ausschließlich der in der „Deutschen
Zeitung“ und in der „Germania“ bereits
ausgewiesenen Beträge.)

Eugen Krauss	20\$000
Johanna Schneberger	20\$000
José Wollack	50\$000
Maria Mantel	10\$000
Francisco Groß	30\$000
Familie Klüber	10\$000
Hugo Lichtenstein	50\$000
L. S.	50\$000
Hermann Franken	10\$000
H. Poppendieck	10\$000
D. & A. M.	10\$000
José Holbauer	25\$000
Frau Lydia Heinke	25\$000
Ges. im Restaurant und Bar „Sta. Epiphania“	50\$000
Dr. H. von Ihering	10\$000
O. K.	50\$000
Von F. Rybak und Ernst Aberle für eine verlorene Uhr	30\$000
Skatabend Villa Marianna	11\$500
Vom Preiskrieg im D. M. G. V. „Lyra“	17\$800
J. S.	5\$000
Skat-Spiel „Lyra“	5\$000
Karl Kraibucher	2\$500
D. & A. M.	10\$000
Eugen Demuth	7\$500
Ernst Keller (3 Corações)	2\$500
Dr. A. Watson Campello (Varginho)	5\$000
Julio Schloss, S. Paulo	10\$000
F. K.	50\$000
João Evers, Est. Candido Rodrigues	2\$500
Rudolf Hünze	2\$500
Gustav Kern	2\$000
Jorge Krichbaum	50\$000
Kaiserbilder	15\$000
M. Fichtler	5\$000
Anonym	10\$000
Alma Reimer	10\$000
Deutsch-brasil. Spieltisch, Pira- cicaba	20\$000
C. Giesecke	10\$000
Deutscher Turnverein, S. Paulo	13\$500
Dora Groß	5\$000
Von einem Brasilianer	2\$500
Von einem Italiener	1\$000
M. E.	500
Stammstisch „Gambrinus“	5\$000
Marie Hirtling	25\$000
Dr. J. B.	25\$000

S. V. D. Batataes	10\$000
Anna Walbel	5\$000
E. Fichtner	10\$000
August Eckard	10\$000
Hermann Lehmann	15\$000
Sammlung Kirchdorf (Leme)	13\$000
Engelbert Gmeiner	3\$000
Schlebe Ransch	10\$000
R. M.	5\$000
Frau Sophia Pribul	5\$000
Pedro Podboi (Leme)	5\$000
Antonio Jorge Hildebrand	25\$000
Luiz Wilke	5\$000
Reinhold Wilke	5\$000
Friedrich Hering	20\$000
Vv. Goldschmidt	10\$000
Paulo Brühns	5\$000
Erlös aus altem Papier v. Frie- drich Hassel (Pires)	22\$800
Paul Krüger	10\$000
Rudolf Nau	20\$000
Ergebnis aus dem Preisschießen im „Gambrinus“	17\$400
Von einem Ingenieur aus dem In- nern (Oktoberbeitrag)	5\$000
Sammlung Kolonie Itatiaia (Fortsetzung folgt.)	9\$000

Ein französischer Armeebefehl.

Was man über Deutschland
erzählt.

Das „Wolfsche Bureau“ meldet:
„Großes Hauptquartier, den 18. März.
Bei einem im Wald Bolante in den Ar-
gonnen gefallenen französischen Offizier
des 5. Kolonialregiments wurde der nach-
stehende gedruckte Befehl gefunden. Zu-
nächst wurde das Schriftstück hier nicht
ernst genommen, da es nicht glaubhaft
schien, daß die feindliche Heeresleitung
sich zur Herausgabe eines solchen Mach-
werkes erniedrigen würde. Nachdem aber
festgestellt ist, daß der Inhalt des Schrift-
stückes zahlreichen Gefangenen bekannt
war, und nachdem westlich Lille ein wei-
terer gleicher Abdruck des Befehls durch
eine Rakete zu unsern Truppen herüber-
geworfen worden ist, kann an der Echtheit
nicht mehr gezweifelt werden. Es
steht also fest, daß die französische Heeres-
leitung mit folgendem Erlaß den letzten
Versuch unternahm, für den möglichen
Durchbruchversuch in der Champagne
den entmutigten Truppen Dinge vor-
zutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen
einflößen sollten:

Der französische Befehl

Grand quartier general, Deuxieme bu-
reau, 8. mars.
Unser Sieg ist gewiß. Die französischen
Armeen fechten jetzt sieben Monate hin-
durch mit dem Willen zum Siege, von nun

ab aber kämpfen sie mit der Gewißheit
des Sieges.

1. Die deutschen Verluste.
Das deutsche Heer kann sich nicht
mehr verstärken, weder an Zahl noch an
innerem Gefechtswert; es ist dem Un-
tergange verfallen. Die Verluste der Deut-
schen, einschließlich der Kranken, über-
steigen jetzt schon drei Millionen. Die
Regimenter und Bataillone sind vollkom-
men verbraucht, für jedes Regiment sind
durchschnittlich nur noch zwölf Berufs-
offiziere zum Dienst vorhanden, und da
das deutsche Offizierskorps sich nur aus
den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt,
ist Deutschland nicht mehr in der Lage,
der Truppe neue Offiziere zuzuführen. Die
deutschen Geschütze sind abgenutzt. Viele
ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere
Soldaten wissen es. Für die Rekrutenaus-
bildung steht nur jedem dritten Mann ein
Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert.
Der Nachschub an Kriegsmaterial für
die kämpfenden Truppen, der schon bis-
her schwierig war, fängt an, unmöglich
zu werden. Die Flotten Englands und
Frankreichs beschlagnahmen alle Waren,
die vom Auslande für Deutschland heran-
geführt werden. Die deutsche Zivilbevöl-
kerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und
Fleisch von der Regierung in nur unzu-
reichender Menge. Beweise für die Unzu-
lässigkeit der Verpflegung finden sich
in den Briefen, die deutschen Gefangenen
und Toten abgenommen wurden. Die deut-
sche Regierung hat diesen Mangel selbst
eingestanden, indem sie die amerikani-
sche Regierung ersuchte, die Verpflegung
der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern
und zu beaufsichtigen. Ein solcher Vor-
schlag, der übrigens von Amerika abge-
lehnt wurde, steht bisher einzig in der
Geschichte einer Großmacht da. Das deut-
sche Geld erfährt in den neutralen Län-
dern einen Kursverlust von 15 Prozent.
Die deutschen Soldaten, die bisher von
den Offizieren planmäßig über alle Kriegs-
ereignisse getäuscht wurden, fangen lang-
sam an zu begreifen, daß Deutschland
geschlagen ist, und daß die Hungersnot
das durch unsere Waffen begonnene Zer-
störungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands sind
geschlagen.
Die Türkei, der Bundesgenosse Deutsch-
lands wird in ihrer eigenen Hauptstadt
durch die Flotten Englands und Frank-
reichs bedroht. Griechenland und Rumä-
nien haben mobil gemacht, um sich uns
anzuschließen. Die Russen haben soeben
den Versuch eines deutsch-österreichi-
schen Angriffes im Keime erstickt und
haben dabei noch nicht einmal den fünf-
ten Teil ihrer ungeheuren Kraftquelle im

Rekrutennachschub verbraucht. Die deut-
schen Schlachtschiffe wagen es nicht,
die schützenden Häfen zu verlassen. Was
die Unterseeboote anbetrifft, haben wir
und unsere Verbündeten schon mehr da-
von in den Grund gebohrt, als sie selbst
Handelschiffe vernichten konnten. Der
Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den
Feind muß er bis zum letzten Ende
durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen.
Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig
nicht. Seine Regierung verletzte
durch den Einfall in Belgien seine Ver-
tragspflichten gegen dieses edle Land auf
das gröblichste und ließ zu Land und zu
Wasser jedes Völkerrecht außer acht. Die
deutschen Truppen beschossen offene
Städte, steckten wehrlose Dörfer in Brand,
ermordeten Greise und Kinder und schändeten
Frauen und Mädchen. Die Untersee-
boote versenkten sogar neutrale Handels-
schiffe. In den Gebieten Frankreichs und
Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit
hausein, zwingen sie die Frauen, deren
Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen
Willen zu fügen. Viele Unglückliche
gehen schwanger infolge von Vergewaltigung.

5. Die Leiden der Französischen Ge-
fangenen.
In zahlreichen Kämpfen sahen wir,
wie die Deutschen unsere Verwundeten
in planmäßiger Bestialität mit dem Bajonet
töteten. Die wenigen, die als Gefan-
gene abgeführt wurden, sind Deutschlands
fürchterlichster Willkür und Gemeinheit
ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre
Nahrung besteht morgens und abends in
einem Aufguß von Eicheln, mittags in
einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein
verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg.
Welche Schlußfolgerungen sind nun
aus all dem zu ziehen? Zunächst die
Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzu-
spannen, um das nahe Ziel zu erreichen,
nämlich die Sicherstellung und dauernde
Erhaltung des europäischen Friedens, an-
dererseits aber die Überzeugung, daß es
besser ist, auf dem Schlachtfeld zu ster-
ben, als den Deutschen in die Hände zu
fallen und an Entkräftung oder Schwind-
sucht in ihren Kerkern elend anzukom-
men. Also vorwärts, vertrauensvoll mit
aller Kraft dem sicheren Sieg entgegen,
dem Siege des Vaterlandes und der Re-
publik, dem Siege von Recht, Freiheit
und Sitte!

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu
geben erübrigt sich.

Oberster Heeresleitung.

Das Aufbringen holländischer Schiffe.

Die Blätter berichten über das Aufbrin-
gen der beiden holländischen Schiffe „Ba-
tavier V“ und „Zaanstroom“ durch das
deutsche Unterseeboot „U 28“. Der Kom-
mandant des Unterseebootes ließ das hol-
ländische Boot stoppen. Uebrigens haben
alle holländischen Schiffe Befehl, sofort
zu halten, wenn sich ein deutsches Un-
terseeboot zeigt. Angeblich aber habe der
Kapitän der „Zaanstroom“ den Versuch
gemacht, zu fliehen, worauf ein Schuß
auf das Schiff abgegeben worden sei. In
anderen Berichten wird jedoch gesagt, daß
auf das holländische Schiff nicht geschos-
sen worden sei. Genau ist dieser Vorgang
noch nicht festgestellt, jedenfalls aber er-
kläre der Kommandant des Unterseebootes,
daß angesichts des Krieges die an
Bord des „Batavier“ befindlichen Güter
wie Schweinefleisch, geschlachtete Käl-
ber usw. nicht nach England transportiert
werden könnten und nach Zeebrügge ge-
fahren werden müßten.

Auf dem „Batavier“ befanden sich un-
gefähr 50, auf dem „Zaanstroom“ 20 Pas-
sagiere. Die Passagiere wie die Besatz-
ung der Schiffe wurden nach überein-
stimmenden Berichten der holländischen
Blätter mit der größten Höflichkeit behan-
delt. Die dienstpflichtigen Belgier an Bord
wurden kriegsgefangen gemacht, die an-
deren Passagiere und die Besatzung wur-
den mit Ausnahme der Offiziere und eini-
ger Mann, die an Bord blieben, mit einem
Extrazug, in dem die Vorhänge vor den
Fenstern herabgelassen waren, nach Gent
gebracht, um von da nach Ternenzen wei-
tergeschickt zu werden. In Zeebrügge ver-
langten die dort an Land gebrachten Per-
sonen, telegraphieren zu dürfen. Von der
Kommandantur wurde ihnen jedoch er-
klärt, daß das bereits geschehen sei.

Die Stimmung in Amerika.

„Daily Chronicle“ meldet aus New
York, daß die Hearstblätter eine anti-
britische Haltung einnehmen und erklären,
England führe den Krieg gegen den Fleiß,
die Geschicklichkeit und die Geduld der
Deutschen, die das Geschäft den Händen
britischer Finanzleute, Industrieller und
Reeder abgenommen hätten. Die Ereignis-
se hätten England Gelegenheit gegeben,
diese Konkurrenz durch einen Krieg zu
erdrücken, in dem alle Teilnehmer an
Kampfe größere Verluste erleiden müßten,
als England, wenn auch der Sieg zufallen
möge.

Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 93

Sabbado, 24 de Abril de 1915

N. 93

O imperador Guilherme

II

Evidentemente é a imprensa uma força superior, poderoso elemento de construção social, enérgico arma de combate, a que a civilização humana quasi tudo deve, e não seria exagerado quem afirmasse que realmente de tudo lhe é ella devedora. Assim é porém tratando-se da boa imprensa, da moralizada e séria, da que discute, doutrina, ensina e educa, criando a opinião publica, dando combate aos vícios e erros sociais, neutralizando a funesta criação dos preconceitos, mantida em seu papel elevado e grave, sem manejar torpes armas, sem rebaixar-se ao emprego da injuria soez, dos insultos hervados, muito mais indignos se condimentados com a mentira.

Quando porém a imprensa se desorienta, se desmolda, enterreirando-se pelos paúes dos convícios hervados, quando não discute e só insulta, quando não prova e só calumnia, quando não respeita considerações e nobres melindres, pôde sim magoar mas enxovalha-se a si propria, se envilece mesmo.

Ora não partindo de nós injurias pessoais aos imperadores da Inglaterra e da Russia, ao rei dos Belgas, ao presidente da França, a qualquer dos illustres personagens dessas nações, natural e logicamente temos o direito de esperar, mesmo de exigir, que assim se proceda para com o soberano allemão, em que se encarna a honra do povo allemão, visto como, sendo elle o soberano, é tambem o primeiro cidadão, o primeiro servidor da patria.

Se o povo allemão hoje soffre, soffre tambem o Kaiser, exposto a todos os riscos e perigos como qualquer soldado, vivendo entre as complicadas aventuras que se dão nos campos de batalha, accrescendo que é sobre elle que peçam as maiores responsabilidades. E elle attiva e corajosamente tomou o seu lugar e o seu papel, despojando-se de todas as regalias e imunidades, privando-se de todos os commodos, nem sequer poupando seus amados filhos, que com elle partilham de todas as agruras da guerra.

Mas o individuo que faz o officio de balofa declamador, o escrevedor de toleimas e de basofias, chega mesmo a nem saber o que diz, e cae por si proprio em ridiculas contradicções.

Estamos com o exemplo diante dos olhos na verrina com que se pretendeu enxovalhar o grande, o exelso imperador da Allemanha. Prova-se.

Escrevem o desrespeitoso critico de que nos temos occupado:

„Cuidemos do assumpto principal, aquelle que nos prende a attenção e está soh a acção da nossa pluma. Temos diante dos olhos essa creatura teutonica que tanto envideceu o espirito do seu povo e tanto lhe incutiu as fragilidades de uma megalomania funesta. Esse alguém que as tubas annunciaram ao orbe como um cerebro potente, uma individualidade admiravel, consagrado á paz e á felicidade do seu povo, á grandeza da humanidade pelo desdobramento das energias mais puras, do criterio mais perfeito, da honestidade mais inconcussa — é Guilherme II. Durante mais de um quarto de seculo, a imprensa facil elouvaminheira, as revistas de maior nomeada, as publicações inspiradas pelo dogmatismo rançoso, de veimarias fendas ou de modernismos falíveis e desorientadores, — apregoaram o Kaiser como um super-homem, como uma individualidade extraordinaria, marcante de uma civilização ou de um periodo historico sem equivalente nos annaes do mundo. E á força de repetidos estribilhos que alcançavam o homem mais representativo da actualidade nos cocurutos das estrellas, era para a grande maioria dos mortaes um axioma que Guilherme II da Allemanha marcava o expoente maximo da mentalidade, do patriotismo e da bondade, e que vigiava carinhosamente o mundo para que elle se não despenhasse no vortice de uma calamitosa guerra universal.“

E, assim escrevendo, mesmo sem querer e sem saber-o até elle disse a verdade inteira, pois o imperador da Allemanha, é de facto um super-homem, é mesmo uma individualidade extraordinaria, marcante de uma civilização ou de um periodo historico sem equivalente nos annaes do mundo!

E se as tubas, o proclamam como cerebro potente, como individualidade admiravel, consagrado á paz e á felicidade do seu povo e á grandeza da humanidade pelo desdobramento das energias mais puras, do criterio mais perfeito, da honestidade mais inconcussa, não será nunca a voz dissonante dum irreflectido, a pilheria dum desengaçado que o possa apeiar do pedestal da gloria.

Guilherme II, imperador da Allemanha, já é da historia onde eternamente ficará apregoado como o mais extraordinario cabo de guerra, indomito, valoroso, inexecelvel patriota, jamais consentindo na humilhação de seu povo, na depreciação de sua patria.

Hurrah!

Serviço telegraphico

do
Diario Allemao

via Nova York e Buenos Aires.

ROMA, 22. — A versão posta em circulação por um jornal desta capital, partidario da causa dos alliados, dizendo que o chefe do gabinete italiano, sr. Salandra, se tinha pronunciado de modo que a entrada da Italia na guerra parecia inevitavel, obtve um desmentido categorico por parte auctorizada.

Desmentidas tambem foram as noticias que fallaram duma ruptura das relações entre a Italia e a Austria.

Roma, 22. — O conhecido estadista sr. Giovanni Giolitti, antigo chefe de gabinete da Italia, declarou estar convencido de que o seu paiz não entrará na guerra.

ROMA, 23. — Comunicam de Athenas que foram rechazadas pelas baterias ottomanas algumas torpedeiras da esquadra alliada que tentaram atravessar os Dardanellos.

Dois desses navios foram a pique.

ROMA, 23. — Comunicam de Athenas que os alliados fazem grandes preparativos para desembarque das tropas no territorio ottomano. Os turcos estão, porém, em condições de repelli qualquer tentativa que visar esse fim. Ao longo da costa de Saros foram abertas trincheiras e nas proximidades de Enos foram construidas formidaveis obras de defesa. Em frente de Bulair e nas proximidades estão sendo concentradas numerosas tropas, cujos acampamentos hontem foram bombardeados, porém, inutilmente, pela esquadra dos alliados.

BERLIM, 22. — O Almifantado comunica que foram avistados na costa da Allemanha no mar do Norte, alguns submarinos inglezes. Uma dessas embarcações foi destruida no dia 17 de Abril. E' admissivel que os outros submarinos tenham igual sorte.

BERLIM, 22. — A contestação norte-americana ao protesto do governo allemão contra a exportação de armamentos para os alliados patenteia que os Estados Unidos na sua ganancia desenfreada não querem

sistir do vergonhoso e deshumano commercio.

BERLIM, 22. — Um Zeppelin bombardeou com bons resultados a cidade de Ciechanow, na Polonia do Norte.

BERLIM, 23. — O imperador Guilherme passou alguns dias nos Vosges inspecionando as tropas que alli se batem contra os francezes.

BERLIM, 23. — Um dos chefes do partido liberal, sr. dr. Paasche, declarou no Reichstag de que a Allemanha nunca poderá desistir da posse dos territorios que foram regados pelo sangue dos seus filhos. Essas palavras do conhecido politico causaram sensação dando a supôr que a censura, que até agora não admittiu dizer algo sobre as condições que a Allemanha deve estabelecer como o preço da paz, de ora em diante permittirá que essa questão seja discutida na imprensa.

O sr. dr. Paasche interpretou os sentimentos da nação allemã que quer ver terminada essa guerra horrivel que lhe foi imposta por uma paz que torne impossivel uma nova conjuração traçoieira das potencias dominadas pela inveja e cobiça contra a Allemanha cuja devisa sempre foi a paz.

AMSTERDAM, 23. — Reina grande agitação popular em Liverpool por causa do bloqueio submarino allemão que faz encarecer enormemente os artigos de alimentação.

O povo vae perdendo a confiança nesse governo que semanalmente declara que sahiram tantas e tantas centenas de vapores dos portos da Inglaterra, quando em todos os portos pode ser observado que os serviços de transporte estão quasi que paralisados.

AMSTERDAM, 23. — A Hollanda suspendeu até segunda ordem toda a navegação entre este paiz e a Inglaterra.

AMSTERDAM, 23. — Varias noticias recebidas de fontes insuspeitas indicam que está imminente uma gigantesca batalha naval entre as esquadras ingleza e allemã, no mar do Norte. Essas noticias causaram aqui uma immensa sensação.

AMSTERDAM, 22. — Os armadores de Hull, Inglaterra, julgam perdidos 17 vapores que já deviam chegar nos meados do mez de Março e dos quaes até agora faltam as noticias, deixando isso prevêr que elles foram postos a pique.

NOVA-YORK, 23. — Informações fidedignas dizem que 4.000 irregulares afghans invadiram a India para preparar o ataque geral que será levado a effeito por todo o exercito regular do Afghanistan. As hostilidades da agurrida nação afghan causaram grande inquietação na Inglaterra.

O exercito do Afghanistan que dispõe de 120.000 homens já está concentrado na fronteira da India.

Telegrammas officiaes

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão comunica em data de 21 de Abril:

Nas proximidades da Cathedra de Reims foi descoberta uma bateria inimiga, sendo logo bombardeada.

Os ataques dos francezes ao norte de Le Four de Paris e de Filirey, assim como nos Vosges, a nordeste e a sudeste de Matzoral e em Sondernach foram repellidos.

Em Le Prêtre fizemos novos progressos.

Um avião inimigo lançou hontem de manhã bombas sobre uma fabrica de sedas pertencente á um cidadão suíço em Moerrach, damnificando algunos casas e ferindo diversos civis.

Na linha de combate oriental nada de novo occorreu.

Os aviadores russos bombardearam as cidades abertas de Insteburg e de Gumbinnen, situadas fóra da região das operações militares.

Como represalia, foram lançadas pelos nossos aviadores 150 bombas, no entroncamento das linhas forreas em Bielostok.

O quartel general allemão comunica em data de 22 de Abril:

Transpomos o canal de La Basée.

Ao noroeste de Arras houve combates de minas.

Nos Argounes o entre o Mosa e o Mosella houve violentos combates de artilharia.

Na floresta Le Prêtre foi rechazado um ataque dos francezes.

Ao lado norte do Hartmannswillerkopf foi destruido um importante ponto de apoio do inimigo. Um contra-ataque dos francezes foi rechazado.

No theatre oriental da guerra não houve nada de novo.

ass.: Pauli.

Nossos primos, os piratas

Quanto tempo faz que na Allemanha se enthusiasmaram pela Inglaterra, pelos primos do outro lado do canal, as suas modas, sua organização politica serviram de modelos imitaveis e zangavannos, si opportunamente desvelavam a má parte das condições inglezas! Julgaram o contraste entre a Inglaterra de um, e a França e Russia do outro lado; por insuperaveis e acreditaram deveras, que entre allemães e inglezes, como entre estes e americanos prevaleceria enfim o ditado: Sangue é mais grosso que agua. O assalto traçoieiro das bretoes á Allemanha, a crueldade fria com a qual procuram desfazer-se do concorrente incommodo, no commercio mundial que elles encontram no parente proximo, abriga os olhos á Allemanha. Começa-se afinal a ver a Inglaterra, tal qual ella é e a comprehender porque, os britoes foram odiados e detestados, ha tanto tempo, e tão cordealmente, por outros povos que tinham á sentir a sua insidia ha mais tempo. O Dr. Ernest Schmitz ao qual devemos trabalhos valiosos sobre as condições politicas internas da Inglaterra, nos deu agora n'uma obra «Inglaterra como estado de pirataria» (Stuttgart, Ferdinand Enke) um quadro do despotismo desregado exercido pela Inglaterra, ha seculos, sobre todos os mares do mundo, sobre a navegação dos povos.

Quem ignora ainda, pode aprender pela leitura deste livro como os britoes fundaram as bases da sua riqueza, seguindo sempre fielmente, os principios dos seus antepassados, os normandos, e nunca reconheceram uma outra lei, um outro direito, senão, o poder, a prepotencia.

Que a Inglaterra procedeu da mesma maneira na sua politica colonial, mostra Woldemar Schultze em: O homicidio da Inglaterra, contra a raça branca. (Berlin, Karl Curtius) Quem quer folhear a minha historia da politica colonial ingleza (As colonias europeas II e III, Berlin, Mittler e Filio) pode fazer uma idea

da maneira desconsiderada, cruel, com a qual a Inglaterra erigiu os alicerces do seu imperio mundial. Neste livro se evidencia o modo desleal, traçoieiro pelo qual a Inglaterra seguiu sua politica nos ultimos decennios tanto na Asia como na Africa, sem consideração nenhuma, pelo bem estar da quasi todas as rças. Com que clarividencia, se reconhecia na França, até poucos annos atraz, os principios abominaveis do governo inglez mostra, d'uma maneira cabal, o trabalho esplendidamente editado de Walther Unns: Inglaterra o carasco da França (Brannschweig, George Westermann).

Pela mão da historia e com numerosas illustrações de publicações satyricas francezas, prova-se quanto mal soffreu a França da mão do seu amigo intimo de hoje.

As gravuras dos desenhistas francezes são portanto mais instructivas porque esclarecem, d'um modo singular, as queixas multiplicas que, agora, levantam os inglezes e francezes, contra nós. Todas as crueldades que os alliados imputam falsamente aos allemães, foram antes, e provavelmente com razão, attribuidos pelos francezes aos inglezes.

Muito á propósito apparecem uma nova edição das «Recordações da Inglaterra e da Escocia de Theodor Fontane (Berlin, F. Fontane & Cia). Mais de meio seculo decorreo, desde que, elles foram escriptos

Para muitos allemães, elles se tornaram comprehensíveis só agora.

Tão pouco como Iothar Bucher, pertencia Fontane aos admiradores dos inglezes outr'ora tão numerosos.

Ambos estes homens discerniam através d'um exterior brilhante e reconheciam, ha muitos annos, muita coisa que só agora se tornou clara para muitos leitores. Como p. exep. Fontane teverazão, respondendo tranquillamente á phrase lisongeira, tantas vezes repetida: A Inglaterra não é um estado de policia, certamente que não, mas, só porque não tem necessidade. Si tivesse de contar com condições como os paizes continentaes ella, conforme as palavras, de Disraeli, teria recorrido aos mesmos meios.

O Japão e a China

Enquanto na Europa se trava a luta mais terrivel que a historia universal conhece, uma guerra que tambem as potencias todas seguem com a maior attenção, ás quaes é possivel ficar fóra do combate, o Japão com uma logica inflexivel tira as consequências e prepara-se para apoderar-se da China inerte, tanto politica como economicamente. O que os concheedores das coisas asiaticas occidentaes prediziam sempre, agora se dá: Em lugar da velha palavra da «Porta aberta, na China ouve-se o grito de guerra: «A Asia para os Asiaticos!» Quem pôde censurar o Japão que num momento em que no mundo tudo vai para cima e para baixo, elle pense primeiro em si mesmo?

Devemos censurar aquelles que numa cegueira incomprehensivel sacrificam os interesses solidarios dos povos da raça branca que participam do commercio asiatico, ao desejo de fazer humilhar a Allemanha pelo Japão. Depois de vencida Tsingtao por forças superiores a Allemanha não pôde perder mais muita coisa na Asia Oriental: ella luta pela sua existencia na Europa e alli, nem economicamente, poderá ser vencida; pois por mais importante que possa parecer para a sua vida economica sua participação no movimento universal, uma coisa mostraram, os sete mezes passados da guerra: A Allemanha está em si mesma tão rica e tão poderosa que, caso fosse necessario, poderia existir mesmo, sem o seu commercio ultramarino. Si se pôde dizer o mesmo das outras nações, que até agora rivalisaram com ella na China, ellas mesmas que respondam a esta pergunta. Mas o que está certo é que o Japão não se deixará mais affastar por objecções de especie theorica, do fim a que se propoz; vai responder com toda a cortezia os protestos não auxiliados por meios efficazes, mas de resto agir como lhe apraz.

Porque ? !

Escrevem-nos:

Illmo. Sr. Redactor.

Leio todos os dias os nossos mais importantes jornais francophiles, não porque esteja convencido de ler alguma novidade verdadeira sobre a conflagração européia e sim apenas para divertir-me um pouco, esquecendo por momentos a crise. Os comunicados officiaes francezes e ainda não sei de cor e salteado é porque os nomes das localidades são muito difficeis de reter na memoria; por exemplo «Schnapfenyethkopf» etc. etc; progressos e mais progressos; tomadas de trincheiras, mortandade geral dos alemães, barbaros ou boches que vem a ser a mesma coisa; bombas de Zeppelins caindo invariavelmente sobre um hospital de sangue ou sobre uma igreja na occasião de uma missa solenne, matando mulheres e creanças; Bleriot's voando sobre acampamentos allemães, acertando bombas explosivas mathematicamente sobre quartéis generaes, sobre casernas cheias de soldados, matando centenas dos mesmos e fazendo explodir paioes de pólvora e dynamite. Nada mais divertido sr. redactor. Agora, ás vezes mesmo assim, fico intrigado com outras noticias anglo-francezas; por exemplo a noticia que se segue:

O «Manitou» atacado por um torpedeiro inimigo no Egeu — Destruição desse torpedeiro e aprisionamento da tripulação.

Rio, 19 — A legação ingleza nesta capital recebeu o seguinte communicado official:

«Londres, 19. — O almirante annuncia que o transporte «Manitou», conduzindo tropas inglezas, foi atacado por um torpedeiro no mar Egeu, esta manhã.

O torpedeiro lançou tres torpedos, sem resultado, e em seguida fez-se ao largo, sendo perseguido pelo cruzador inglez «Minerva» e por alguns destroyers.

O torpedeiro na sua fuga, enalhou, sendo destruido.

Toda a tripulação foi aprisionada. Consta que cerca de cem homens, que viajavam no transporte britannico, morreram afogados.

Não foram recebidos sobre o facto pormenores completos.

De facto é curioso o caso: Um torpedeiro desconhecido lançou tres torpedos sem resultado contra o transporte inglez «Manitou» que conduzia tropas inglezas; em seguida o torpedeiro faz-se ao largo e é perseguido pelo cruzador inglez «Minerva» e outros, enalhou e é destruido, sendo aprisionada a sua tripulação. Até alli confere, porém, termina a noticia dizendo constar que «cerca de 100 homens que viajavam no transporte britannico morreram afogados». Mas porque teriam estes 100 homens morrido afogados? Não poderá a legação ingleza do Rio explicar o extranho caso? N. da R. Não sabemos!...

Que digam os sabios da Inglaterra. Quaes os caprichos que a sua alma en- [cerca!]

Pagando pela lingua...

... Verdade é que, em todas as relações sociaes, a noção de fraternidade succedeu a de uma hostilidade bestial, e o influxo dessa atmosfera odiente é tal que até contagia o ambiente dos paizes neutros, como o nosso, estabelecendo amargas dissensões entre compatriotas, e que mais é, entre os proprios catholicos!

Nestas condições não é de admirar que com extrema acerbidade se hajam commentado algumas destruições perpetradas no calor da pugna, e notadamente a de varios templos tradicionalmente apontados como verdadeiras obras primas da architectura e das bellas artes que coadjuvavam em taes creações. Muito se têm discutido, por exemplo, as avarias produzidas pelo bombardeio germanico na cathedra de Reims. A formosissima igreja tem padecido innumerous ultrages no correr dos seculos e em diversas guerras; não sendo os menores aquelles que lhe infligiram os proprios francezes revolucionarios e jacobinos, na quadra da exacerbação consecutiva ao assassinio judicial de Luiz XVI. Os allemães produziram allegações attenuantes dessa violencia. Em sentido opposto se pronunciaram as autoridades ecclesiasticas de Reims. Existem photographias que fallam pró e contra os invasores, porque, neste seculo de todas as falsificações, até a photographia se tem servido a inverdade. Se não faltam documentos photographicos da appareição de almas do outro mundo!

Em taes circumstancias o que aos espiritos bem equilibrados incumbe, é manter uma prudente abstenção de juizo, e não calir logo ás bicadas nos belligerantes accusados de vandalismos, passando-lhes in continente o titulo de barbaros. Não foi, porém, assim que procederam muitos de meus illustres confrades e compatriotas. Esquecendo os tristes feitos que na Alemanha, na Hespanha, em Portugal e mesmo aqui no Brasil commetteram tropas invasoras francezas, accordou-se em sentenciar definitiva e irreogavelmente, que morticínios, destruição

de casas e mórmente de igrejas são crimes que, não admitindo excusas possiveis, em tempos de guerra, degradam, quem os perpetrá á categoria de povos selvagens e execraveis. Mais ainda: quem quer que se atreva a protestar contra semelhantes juizos é immediatamente acimado de venal, ainda que em honesta e evidente pobreza estão no ultimo quartel da vida e sem que! bem se perceba porque, a contrario sensu, não se possam reputar comprados e sustentadores da causa adversa, muitos dos quaes extremamente embaraçados se veriam para explicar o portentoso incremento dos seus haveres.

Bem; não recordo tudo isto para magoar a quem quer que seja, mas apenas para assegurar a justeza de um antigo proloquio portuguez! **Lingua não tem osso, mas faz quebrar o pescoço.** Está pagando pela lingua, diz semelhante o povo quando vê que a um linguarudo succede cousa que este a outro honvera censurado.

Em verdade, poucas semanas após as nossas repetidas, eloquentes e energicas invectivas contra certas ferocidades, era, felizmente, levada a cabo a campanha contra os fanaticos do Contestado. E em que terminos, por telegramma, noticiava o sr. general Setembrino o acabamento dessa luta entre brasileiros? Textualmente.

«Foram mortos a fogo e arma branca numero superior a seiscentos jagunços, não contando grande numero de feridos que se arrastaram para o interior das mattas. Foram arrasadas cinco mil casas, dez igrejas e numerosos ranchos, tendo-se arrecadado grande numero de armas e munições.»

Neste conciso trecho, onde tres vezes apparece a palavra numero, a idéa, dominante é o algarismo espantosamente avultado das victimas e dos escombros: e estes, melancolicamente, figuram não menos de dez mil templos catholicos...

Entre os mortos, diz outro telegramma, havia muitas mulheres, que se batiam como homens, ao lado de seus esposos, irmãos e filhos. Não se falla de creanças: ou não as havia, ou também pereceram...

Cinco mil casas ficaram derruidas — e verdadeiras casas, que o telegramma differencia dos simples ranchos. Ha nucleos de população, no Brasil, decorados com o nome de cidades e que não contam cinco mil construções regulares, que mereçam o nome de casas. Pode-se, pois, dizer que a destruição ultimamente operada equivalerá á tremenda anniquilação de uma cidade nacional.

Não tendo havido prisioneiros, o que se depreheende é que a luta foi sem tréguas, encarnizada, como a que em Canudos teve por testemunha e historiador o indito Enclides da Cunha. Foi uma pugna como as de Sagunto, succumbindo solas as garras da antiga Roma, ou como a tomada de Saragoça, quando o heroico Palafox respondia ao marechal francez Lannes, declarando-lhe que após a guerra do canhão e do fuzil começaria a da facas nas ruas da cidade em assedio... Um horror!

Quero com isto insinuar que sem necessidade foram atrozados os chefes e os soldados que combatiam os jagunços: Em consciencia não devo formular tal increpação. Tentativas de conciliação foram feitas pelo sr. general Setembrino, e eu mesmo destas columnas por isso o applaudi. Foram repellidos pela ignorancia e pelo fanatismo.

Um frade corajoso e benemerito, o franciscano Frei Rogerio Neuhaus, foi enviado a tratar com os fanaticos. Fide-ligno official do nosso exercito narrou-me, com elogios á bravura desse religioso, o modo por que foi elle recebido. Tinha-se adiantado levando apenas em sua companhia o sacristão. Os jagunços deixaram-nos approximar-se e mimosearam-nos com uma descarga. Caiu morto o cavallo do sacristão, e este, desmontado, teria ficado prisioneiro, se o valente frade não o tivesse tomado á garupa, voltando á desfilada para as fileiras das forças legaes.

Já se deixa ver que os miseros sertanejos, illudidos sabe Deus por quem, bem armados não se procura saber de que modo, eruditos e fanatizados, não são os verdadeiros responsaveis; assim como não o são pelos horribes consecutórios da luta os militares que, cumprindo ordens, foram maudados para ataca-los. Tudo isto, é verdade: mas eu pergunto com que autoridade, com que força moral, com que direito podemos chamar barbaros aos damnificados da cathedra de Reims, quando officialmente nos gloriamos do arrazamento de dez igrejas catholicas...

Se me responderdes que em França deplorais sómente o artefacto, e não o santuario, eu com Maurice Barrés, o eminente escriptor francez, responderei que as singelas e pobres igrejas campestres também são veneraveis e dignas de piedade. Não era por sumptuosas cathedraes, mas por pequenos templos de roça, que elle pleiteava naquella seu commovente livro «La grande pitie des églises de France»...

Oh! a guerra! a guerra! Não sómente as mães a devem detestar — bella matrius detestata — mas todos os corações bem nascidos. Lamentemos o sangue derramado na Europa; mas também um olhar compassivo nos mereça a mortandade, absurda e improfeua, de tantos nossos compatriotas...

E tenhamos conta na lingua, se não quizermos passar por barbaros!

Carlos de Laet
(Do «Jornal do Brasil».)

Pamphilo d'Assumpção

Um jornalsinho de Curitiba, edição de 14 de Abril, exemplar n.º 165; traz em sua primeira columna, um artigo traçado em linguagem cassange, com pretensões a vernaculo; verrina pouco edificante, contra um dos melhores amigos de São Paulo, hoje residente naquellas paragens, por se ter arrogado a suprema audacia de afrontar com os clérigos da verdade, as trevas em que o povo brasileiro se vem debatendo no julgamento desse povo valoroso e amigo, cujos filhos aportando ás nossas plagas, só têm concorrido para o desenvolvimento das terras ao sul da nossa patria, inclusive do grandioso Estado do Paraná, cujo futuro se rasga largo, num fulgor de actividade que já vai despertando a admiração dos demais Estados federados.

Em linguagem descabeladamente fastidiosa, a «Tribuna» ou melhor o pelourinho de Curitiba, atira-se feroz contra o Dr. Pamphilo de Assumpção, porque um Sr. Rotterdam, a quem não conhecemos, disse algo de irritante contra os brasileiros, em um jornal de S. Leopoldo.

Não lemos o que diz esse foliolario, mas acreditamos que o Sr. Rotterdam, não tivesse a intenção de offender a nossa nacionalidade e que as suasphrases, talvez que um tanto energicas, talvez que um pouco vibrantes, só fossem lançadas aquelles pretensos patriotas brasileiros que além de ingratos para os que mais têm cooperado, para qualquer outro, para a nossa grandeza economica, ainda os offendem.

Docu-se com certeza o jornalsinho paranaense, porque naturalmente, o estrangeiro domiciliado em terras brasileiras, expatriado da Alemanha etc., não tenha alguma carapinha que se adapton á calhar da «synagoga», do autor do artigo.

Repetimos que não lemos o tal artigo do «Deutsche Post», mas como a propria «Tribuna», grilha alguns epithetos, nos referiremos a elles, confirmando-os, como brasileiros que somos (sem sangue germanico) e convergnhados por haver em nossa patria, gente de tal quilate moral, capaz de nos dar o desprazer, de lermos num órgão estrangeiro tamanhas verdades.

«Gentilha ignorante e sem tacto, imbecis!» foram as palavras que despertaram a colera do jornalsinho sulino, como se fossem ellas atiradas ao povo brasileiro; quando só se refere e não podem deixar de referirse, senão aquelles, que esquecidos dos deveres de cortezia e hospitalidade, envolvem-se em alheios conflictos; não para informar o povo, com uma activa imparcialidade, mas sim, ludibriando, mentindo, falseando a verdade, mais por espirito de mercantil bajulação, que por uma convicção perfeitá, na justiça da causa que defendem.

E' certamente á esses que se refere o artigo do jornal allemão, aos que esquecidos do respeito que devem a si mesmos, torem a nossa patria em curvaturas humilhantes, a determinadas nações, justamente, as que mais nos tem offendido e insultado.

Sempre desprezando a verdade mais palpavel e que brilha, tão lucida, quanto os fulgores do sol; o tal jornalsinho accusa a colonia allemã de rebelar-se contra a nossa imprensa, porque ella annuncia os «prevezos das armas teutonicas», e, principalmente, contra um dos seus órgãos que publicam em letras garrafas a tomada de Przemyśl: «facto importantissimo no decurso dessa nefasta guerra».

Importantissimo, dizem nos, na cathedra do autor do artigo e de outros papalvos, que pensam e sentem, conforme as pulsações do telegrapho inglez; mas, para o Estado-maior allemão é de tanta valia quanto a resolução do jornalcoo coitadinho de se fazer d'ora avante um germanophobo a «contrance», pois que se lhe encesqueceu de que a propria opinião influe de alguma forma no seio da massa popular.

Nada tomos com isso: cada louco tem a sua mania e, presumção e agua-benta..

Adiante.

De um modo desrespeitoso, accusa também, o nosso illustre patricio Dr. Pamphilo d'Assumpção, de em seus artigos: publicadas no Commercio do Paraná, depreciar á nós brasileiros.

Isso, porém, é uma intriga vil e uma calumnia mesquinha, que jamais encontrará eco na razão dos que conhecem esse digno brasileiro; e sabem do seu accendrado patriotismo.

Diz; que o Dr. Pamphilo «que talvez» tenha sangue germanico em suas veias, — anda a envergonhar os brasileiros pelo «Commercio».

Esses que não poderão negar que em suas veias corre sangue europeu; sãoos que envergonham o Brasil com as suas checarrietas, esses que se levantam para maenlar um patricio possuidor de uma intelligencia clara e de uma fulgurante illustração, que não vive pescando em aguas turvas, a espera que as victorias se confirmem ou que o «pouco auxilio» chegue, para alugar o seu talento or vender a sua penna.

O tal jornalsinho bate ainda na tecla já gasta, das barbaridades, quando elle devia calar, ao menos por pudor; sobre essas accusações injustas; e, ainda que verdadeiras fossem; porque alli, bem perti-

nho, ao alcance de suas vistas, nós brasileiros, acabamos de dar o testemunho do mais negro e nefando barbarismo, que aliás foi servilmente silenciado pela maioria da nossa imprensa.

E, para melhor frisar-o, cedemos a palavra ao Sr. General Setembrino de Carvalho:

«Foram mortos a fogo e arma branca numero superior a seiscentos jagunços, não contando grande numero de feridos que se arrastaram para o interior das mattas. Foram arrasadas 5.000 casas 10 igrejas e numerosos ranchos etc.

Comunicação ao M. da Guerra.

Commenta o illustre philologo Carlos de Laet.

«Entre os mortos, diz outro telegramma, havia muitas mulheres, que se batiam como homens, ao lado de seus esposos, irmãos e filhos. Não se falla de creanças! Ou não as havia ou pereceram... «Cinco mil casas» foram derruidas...

«Ha nucleos de população, no Brasil, decorados com o nome de «cidade» que não contem 5000 construções regulares que mereçam o nome de «casas». Pode-se pois, dizer que a destruição ultimamente operada equivalerá á tremenda anniquilação de uma cidade nacional.

E antes da tonada do reducto, os jagunços que livremente se apresentaram, foram trucidados e miseravelmente degolados.

Isto, sim! não é barbarismo, é civilização, é cultura (com e.), approvada pelo silencio criminoso dos que «não nos envergonham!»

E agora, perguntamos com Carlos de Laet: «Com que autoridade, com que força moral, com que direito podemos chamar «barbaros» aos damnificados da cathedra de Reims, quando officialmente nos glorificamos do arrazamento de dez igrejas catholicas...

Quem se julgar isento de maenla, que jogue a primeira pedra; nós não podemos fazel-o, porque, contra nós protesta a degolla dos nossos irmãos no contestado, gemem as victimas da nossa cultura. Lamentemos pelas nossas ideias, mas deixemos aos outros o direito de lutar pela sua.

Não venham com seus comicos esgares de panthera enraivecida, atirar insultos sobre esse patricio illustre, só porque elle não lê pela mesma cartilha; não se enfileira na mesma horda dos açambarcadores do mundo, não como na mesma gamella do «pouco auxilio».

Fez mal o jornal allemão de S. Leopoldo e mal fazemos nos também, em trelarmos com Pasquino, mas forçados somos, ás vezes, a esvermarmos as ultimas e lançarmos sobre as suas pestilencias um pouco de phlegm.

Lutem mas não offendam, gritemmas não mintam.

H. P.

De Calais via Le Havre a Paris

A carta seguinte, datada de Paris 20 de Fevereiro, de um correspondente nentro, descreve uma viagem muito interessante e dá pormenores sobre os resultados dos nossos submarinos U.

Além dos inglezes, ao nosso alcance em Le Havre, as figuras mais interessantes eram dois russos. Nós, os neutros, os tomamos de assalto, primeiro porque eram russos e depois porque vieram de Londres do congresso dos socialistas em cujas resoluções elles tomaram parte activa. Durante 14 dias eramos obrigados em Calais a vivermos, n'uma escuridão egypcia. Calais ficou transformada por John Bull num presidio com sete chaves. Nem os sellos destas fechaduras nos foi permitido ver.

Emfim nos aborrecemos lá. Justamente quando, estavamnos fazendo nossas malas, recebemos a ordem de expulsão dada pelo commandante inglez de Calais. No primeiro movimento julgamos estar á vista o vapor de Bower, esperado havia trez dias, e queriam impedir que nos approximassemos dos passageiros furtivamente.

Não era este o caso. Empregados francezes que em geral nutrem o maior odio contra os inglezes, nos elucidaram: justamente porque não chegara um vapor, é que não nos queriam como testemunhas de esperanças e desapontamentos.

O representante do commandante inglez, porém nos explicou a ordem expulsadora com o perigo «de cima».

Assim chegamos em Boulogne, para sermos promptamente despachados para diante. Em Boulogne reinava na manhã do dia 18 de Fevereiro grande panico.

Dois vapores que partiram de Brighton e Hastings, na tarde do dia 17 foram esperados inutilmente em Boulogne. «Os allemães são pontuaes como sempre», disse um empregado do porto com um sorriso malicioso. Elle ganhou uma aposta.

Um capitão inglez, convencido que o dia 18 de Fevereiro não trazia surpresa nenhuma, apostou sobre o bluff allemão. Entremettes chegou a noticia do ac-

cidente da Dinorah" de Dieppe a Boulogne. Não sendo o «Dinorah» nenhum dos dois navios esperados, a exaltação cresceu de hora em hora tanto mais que veio dos dois pontos inglezes a noticia que a sorte dos dois navios causou grandes cuidados. Um delles estava carregado de munição de guerra, o outro de carvão. Foi exactamente a falta, cada vez mais accentuada, de carvão, que provocou apprehensões na França.

Neste mesmo dia, ao meio dia, chegamos em Dieppe. Chegamos em tempo para ver ainda o destroço do «Dinorah». E' quasi um milagre terem conseguido arrancar os restos deste navio ao tumulto das ondas. O carregamento, naturalmente, se perdeu. Eu menciono isto, sómente porque, as noticias officiaes queriam fazer acreditar aos francezes que os prejuizos foram poucos. Só era possível salvar o casco torpedeado, atirando ao mar o lastro, entre outros, material preciosissimo de cavallos e peças de artilharia. Mas agora, vai receber também, o casco do navio um enterro de primeira classe no alto mar, durante a noite. De dia não se atrevem a sair, de medo que o destroço possa de novo exercer a sua atracção sobre os submarinos allemães.

O porto está de tal modo cheio de navios francezes, inglezes e neutros que não se arriscam a pôr-se ao largo, se torna indispensavel adoptar o espaço mais curto para haver lugar.

Ha uma questão entre o commandante do porto e os capitães dos navios holandezes, italianos e escandinavos. Querem que estes saiam o mais depressa possível para dar lugar aos navios francezes o inglezes que são esperados e que não querem chegar. Dos salvos da tripulação do «Dinorah», ouvimos que o choque fatal lhes veio de surpresa. «Nós fomos advertidos, nenhum de nós foi deitar-se. Marchamos com luzes cobertas pela noite, escura como brén. De mais a mais houve neblina. E apesar de tudo... Isto começa a ficar sinistro. Não foi uma mina. Julgamos todos que iam pelos ares tão terrivel foi a explosão. Faltam 25 homens da tripulação.

Pela tarde um auto nos levou a Le Havre. Justamente tinha chegado um vapor de Folkestone. Foi elle quem teve a bordo os dois russos já mencionados.

Havia quatro semanas elles tinhamido a Stokolmo e julgaram encontrar na Inglaterra o refugio tradicional dos politicos perseguidos pelo resto da guerra.

Porém a Inglaterra, não se reconhece mais, contaram elles. Trez dias depois do congresso, recebemos a intimação de deixar o solo inglez no prazo de oito dias. Nossos collegas inglezes protestaram, mas tudo foi inutil. Precisavamos partir. Quem sabe não teremos melhor sorte aqui na França.

Nossa esperança é a Suissa e... a Alemanha.

A conversação abordou as resoluções do congresso socialista. «Si não fossemos nós, os russos, — alguns dos nossos partidarios já partiram antes de nós para Paris, — as resoluções da conferencia teriam ficado mais á vontade dos congressistas francezes.

Estes ultimos representaram, por assim dizer, o elemento reacconario, nós a esquerda extrema.

Sr. Sembat viu diante de si a opposição mais inflexivel. Elle fez discursos em Londres como Viviani os tem feito na camera dos deputados.

Elle defendeu até o Czarismo. Nós russos fallamos como a maioria dos socialistas allemães com os quaes somos inteiramente unanimes em nossos fins: abolição do Czarismo.

Os inglezes serviram de mediadores. O compromisso se fez contra a opposição obstinada dos Francezes. E' exacto, a furia do povo inglez contra a Alemanha é immensa, mas igualmente forte é a irritação dos trabalhadores inglezes contra o governo de Londres, o qual não é mais asperamente atacado na Alemanha do que o foi pelos chefes dos trabalhadores inglezes, durante as sessões do congresso.

A nossa expulsão da Inglaterra não ficará sem consequencia.

Nós fomos levados á estação em marcha triumphal pelos trabalhadores inglezes.

De Folkestone até Le Havre o vapor foi acompanhado por dois couraçados.

Em Le Havre as tripulações de quasi todos os navios mercantes só querem partir, si os navios forem acompanhados por um numero sufficiente de navios de guerra. Nem a frota franceza, nem a ingleza tem bastantes unidades para isto.

A cidade cheia de marinheiros barulhentos, de attitudo ameaçadora, o porto cheio de navios que não podem partir por causa do conflicto com as tripulações; é esta a primeira impressão que tive agora do Havre.

Paris também se tornou, outra vez mais nervosa. O recuo dos russos, o avanço dos submarinos allemães, a immobildade do exercito francez acabrinham a disposição do povo, do qual se apoderam presentimentos receiosos pela campanha da primavera. Muitos parisienses que se mostraram, ha trez semanas, muito esperançados, me declaram hoje: «A historia começa a ser pouco segura».

—RO—